Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf. Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 209. Mittwoch den 30. Juli 1851.

Inhalt.

Telegraphische Nachrichten.

London, 26. Juli, Nachmitt. 5 Uhr 30 Min. Die Titelbill ist in einer Komiteeberathung des Oberhauses angenommen worden. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen.

Madrid, 26. Juli. Der Senat hat gestern mit 59 gegen 19 Stimmen das Schuldenreglement angenommen. Man erwartet zu Dienstag dessen Bekanntmachung.

Paris, 26. Juli, Nachmittags 5 Uhr. 3proc. 57, 35, 5proc. 95, 55.

London, 26. Juli, Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten. Consols 96¾, ⅞.

Hamburg, 28. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen 124 bis 125 Pfd. Pillauer 56 angeboten. Weizen flau. Oel 21⅝.

Frankfurt a. M., 28. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Nordbahn 39⅜.

(Berl. Bl.)

Breslau, 29. Juli. [Zur Situation.] Die Angelegenheit der Trierschen Zeitung erhält durch die Erklärung des Herausgebers, Hrn. Walthr, noch weiteres Licht und erhöhtere Bedeutsamkeit. Es handelt sich dabei einmal um eine aus den Gesetzen nicht zu rechtfertigende Störung des Gewerbebetriebes; sodann aber um eine excessive Ausdehnung der Administrativgewalt in Bezug auf die Presse. Wäre es der Polizei wirklich gestattet, jede Offizin zu schließen, welche ein mißliebiges Blatt zu drucken unternimmt, so würde die Presse thatsächlich außer dem Gesetz erklärt.

Wir enthalten uns, einfach auf die thatsächliche Mittheilung verweisend, jeder weitern Auslassung, da eine solche sich auf zu schlüpfrigem Boden bewegen müßte, als daß wir den Eiertanz darauf wagen möchten. Wir können nur aufrichtig beklagen, daß die Regierung in Wege einlenkt, auf welchen getrosten Muthes zu folgen selbst ihren eifrigsten Anhängern schwer werden dürfte.

Wie in Dessau soll nun auch in den thüringischen Staaten die Verfassung corrigirt werden. Namentlich die Wahl-Gesetze erregen überall Anstoß und es scheint, als ob man in Deutschland in dieser Beziehung eben so wenig zu einem definitiven Abschluß kommen könnte, als in Bezug auf die Presse.

Ja aus einer etwas dunkel abgefaßten Notiz der N. Pr. Z. möchte sich fast schließen lassen, als solle auch für Preußen eine definitive Abhilfe der Wahlqual erst vom Bundestage beschafft werden.

Der Bundestag hat übrigens, wie unser Hamburger * Correspondent meldet, die Beschwerde des Hamburger Senats über die österreichische Okkupation für unziemlich befunden; in Hamburg hat man natürlich nicht darauf gehofft, eine Abhilfe vom Bundestage zu erlangen.

In England ist die Judenfrage noch immer die große Angelegenheit des Tages und Hr. Salomons hat die Aussicht, daß seine Sache vor einer englischen Jury plaidirt werden wird; da er wegen „Usurpation" angeklagt ist. Ueber den eventuellen Spruch der Jury kann kaum ein Zweifel herrschen; da sie, um ein Schuldig auszusprechen, gegen ihre Befugniß sich von dem Manne ihres Vertrauens repräsentiren zu lassen, entscheiden müßte. Andererseits aber wird die vorauszusehende rechtliche Entscheidung kein unbedeutendes Gewicht in die Waagschale werfen, und den erblichen Gesetzgebern den Sporn in die Flanken setzen. Der Friedenskongreß ist mit der dritten Sitzung geschlossen worden.

In Paris beschäftigen sich die verschiedenen Fraktionen mit der Vertagungs-Frage. Die einzige Schwierigkeit bildet die Permanenz-Kommission und deren Zusammensetzung, und um in dieser Beziehung ein einträchtiges Handeln der Majorität zu erzielen, haben die drei großen Fraktionen derselben (von der Rivoli-, Pyramiden- und Universitäts-Straße) den Zusammentritt ihrer resp. Bureaux beschlossen.

Aus Wien berichtet man über die, ursprünglich durch die Augsb. Allg. Z. veröffentlichten Betrachtungen über die Finanzen („Ein Stück Gegenwart"), welche jetzt im Buchhandel erschienen sind. Sie soll den Baron Eckstein zum Verfasser haben und da sie offenbar unter dem Einfluß der Regierung geschrieben sind, werden sie eifrig studirt, um die Zukunft daraus deuten zu können.

Diese ist nicht tröstlich; wenn man allen blinden Sophismen die beiden Thatsachen gegenüberstellt, daß keine Aussicht, das Armeebudget sobald in ein richtiges Verhältniß zu den finanziellen Erträgnissen zu bringen, vorhanden ist, so wenig als man an eine Verminderung der Staatsschuld denken kann. Papier soll helfen; Papier und Soldaten; jenes um die Soldaten zu erhalten, diese um das Papier vor Entwerthung zu schützen.

Preußen.

Berlin, 28. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Distriktsarzt Dr. Lohmeyer zu Sobernheim und dem Kreisphysikus Dr. Moll zu Andernach, Regierungsbezirks Koblenz, den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; so wie in Gemäßheit der von dem Gemeinderath zu Aachen bei Anwendung des § 153 der Gemeindeordnung vom 11. März v. J. getroffenen Wahlen den bisherigen Beigeordneten Karl Eduard Dahmen als ersten Beigeordneten, den bisherigen Beigeordneten Karl Nellessen als zweiten Beigeordneten und den bisherigen Beigeordneten Engelbert Schwamborn als dritten Beigeordneten der Stadt Aachen für eine Amtsdauer von sechs Jahren zu bestätigen.

Das 27. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 3422 den allerhöchsten Erlaß vom 19. Mai 1851, betreffend die Bildung einer besonderen, mit der Leitung der Auseinandersetzungs-Geschäfte in den Regierungsbezirken Merseburg und Erfurt beauftragten General-Kommission, welche ihren Sitz in Merseburg erhält; unter Nr. 3423 den allerhöchsten Erlaß vom 4. Juni 1851, betreffend die dem geheimen Regierungsrathe Grafen von Dönhoff, als Unternehmer der Prämien-Chaussee von Königsberg in Pr. nach Uderwangen, verliehene Befugniß zur Erhebung des Chausseegeldes auf dieser Straße; unter Nr. 3424 den allerhöchsten Erlaß vom 11. Juni 1851, betreffend die Gewährung der fiskalischen Vorrechte in Bezug auf den Bau und die Unterhaltung der Frankenstein-Wilhelmsthaler Chaussee; unter Nr. 3425 das Gesetz, die Unterhaltung, Verpflegung und Erziehung der oberschlesischen Typhus-Waisen betr. Vom 13. Juni 1851; unter Nr. 3426 die Bestätigungsurkunde, den Nachtrag zum Statut der berlin-hamburger Eisenbahn-Gesellschaft betreffend. Vom 3. Juli 1851, und unter Nr. 3427 den allerhöchsten Erlaß vom 9. Juli 1851, betreffend die der Gemeinde Kirch-Worbis in Beziehung auf den Bau der Straße zwischen Worbis und der berlin-kasseler Chaussee verliehenen fiskalischen Vorrechte.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Inspekteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pionniere, Brese, aus der Rheinprovinz.

Abgereist: Se. Excellenz der Staats- und Finanzminister von Bodelschwingh, nach Arnsberg. Se. Durchlaucht der Major, Prinz Woldemar von Schleswig-Holstein, Kommandant von Neisse, nach Küstrin. Der Vice-Ober-Ceremonienmeister und Kammerherr Freiherr von Stillfried-Rattonitz, nach Köln. Se. Excellenz der fürstlich reuß-schleizische Staatsminister, Dr. von Bretschneider, nach Leipzig. Der Ober-Kammerherr Graf von Oberg, nach Braunschweig.

Berlin, 28. Juli. [Hof- und Personal-Nachrichten.] Auf der von Sr. Majestät angetretenen Reise in die Provinz Preußen und auf der Rückkehr von dort werden folgende Herren die Ehre und Freude haben, den Monarchen aufzunehmen und in ihrem Domizil bewirthen zu können: am 28. d. der General-Lieutenant und frühere langjährige Adjutant des Königs, v. Below, Besitzer der Herrschaft Neustadt (Regierungsbezirk Danzig), zur Mittagstafel im Schlosse Rutzau; am 29. d. der Kammerherr und Legationsrath Burggraf Richard zu Dohna, zum Souper und Nachtlager im Schlosse Schlobitten bei Saalfeld; am 1. August der General-Lieutenant Graf Lehndorf, zum Diner im Schlosse Steinort bei Lötzen; den 6. August auf der Rückreise aus Königsberg nach Berlin der Landschaftsrath v. Kleist, zur Mittagstafel im Schlosse Wendisch-Tychow bei Schlawe; den 9. und 10. August der Fürst von Putbus in seinem herrlichen Schlosse Putbus auf Rügen. (Hamb. C.)

Von sämmtlichen Ministern befindet sich im Augenblicke nur einer, Herr v. Raumer, hier anwesend; Herr v. Manteuffel ist auf seinem Gute, Herr v. d. Heydt begleitet den König, Herr Simons ist bei seiner Familie am Rhein, Herr v. Stockhausen im Bade zu Kösen, Herr v. Westphalen in Schlangenbad und Herr v. Bodelschwingh regelt seine Verhältnisse in Arnsberg, um seine demnächstige Uebersiedelung hierher zu

bewirken. Fügt man hierzu, daß auch der König und alle Prinzen sich augenblicklich auf Reisen befinden, so wird man kaum noch hinzuzusetzen brauchen, daß alle wichtigen Berathungen über Regierungs-Angelegenheiten augenblicklich so gut wie gänzlich ruhen. (N.-Z.)

Herr v. d. Heydt wird am 7. August hier eintreffen.

Herr v. Kleist-Retzow ist mit seiner jungen Gemahlin hier eingetroffen; er ist gestern von hier direkt nach Koblenz abgegangen. — Der Unterstaatssekretär Frhr. von Manteuffel hat die Geschäfte seines Departements bereits übernommen. — Die Beförderung mehrerer Räthe in dem Ministerium des Innern hat eine Veränderung des Geschäftsganges nicht zur Folge. — Mit dem Ober-Regierungsrath Lüdemann, welcher den abwesenden Herrn Polizei-Präsidenten v. Hinkeldey vertritt, hatte Herr v. Manteuffel bereits mehrfache Konferenzen. Der Verkehr zwischen dem Ministerium des Innern und dem hiesigen Polizei-Präsidium ist bekanntlich ein sehr lebhafter und direkter. (C. B.)

Dem Gerücht, daß der Regierungs-Präsident v. Möller in Köln in gleicher Eigenschaft zur Regierung nach Frankfurt a. d. Oder versetzt werden sollte, dürfen wir aufs Bestimmteste widersprechen.

Der Regierungs-Vicepräsident Naumann ist v. Münster hier eingetroffen. Das Gerücht, derselbe sei berufen worden, um wegen Uebernahme der Regierung in Arnsberg oder Frankfurt gehört zu werden, entbehrt jeder Begründung.

Wie wir hören, stehen dem Regierungs-Kollegium in Potsdam erhebliche Personal-Veränderungen bevor. Der Ober-Regierungsrath v. Fock, Mitglied der zweiten Kammer und eines der bedeutendsten Mitglieder der Potsdamer Regierung, ist gefährlich erkrankt.

Der geh. Ober-Regierungsrath Mätzke, welcher im Anfange dieses Jahres aus Rücksicht für seine Arbeiten als Mitglied der ersten Kammer die bis dahin von ihm verwaltete Abtheilung im Ministerium des Innern abgegeben hatte, wird, wie wir hören, nach Ablauf des ihm bewilligten Urlaubs eine andere Abtheilung desselben Ministeriums erhalten.

Der bisherige Landrath des Hirschberger Kreises, Herr v. Grävenitz, wird am 1. k. M. als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern, Abtheilung für ständische und Gemeinde-Angelegenheiten, eintreten.

Zum Kommandanten von Rendsburg wieder auf die Dauer von 2 Monaten, und zwar vom 8. August d. J. ab, an welchem Tage der österr. General die Geschäfte wieder niederlegt, ist, wie wir erfahren, der Kommandeur der 2. Garde-Landwehr-Brigade, Generalmajor Graf v. Schlieffen, ernannt. (N. Pr. Z.)

Wenn im Augenblick von verschiedenen Seiten behauptet wird, der vor Kurzem hier anwesend gewesene päpstliche Prälat, Prinz von Hohenlohe, habe auch in Betreff der bleibenden Beglaubigung eines Nuntius am hiesigen Hofe unterhandelt, so wird dem auf das Bestimmteste widersprochen. — In Beziehung auf das Begleitschreiben, welches er dem Ministerpräsidenten mit dem Großkreuze des Piusordens mitgebracht hat, hört man, daß der Papst darin, nachdem er der freundlichen Aufnahme seines letzten, zur Ueberbringung der Kardinalhüte hier anwesend gewesenen Gesandtschaft gedacht hat, die Verdienste des Herrn v. Manteuffel um die Interessen auch der katholischen Konfession hervorhebt und dabei besonders der Ausgleichung mehrerer alten Differenzen, des zahlreichen Baues katholischer Kirchen, der Anstellung katholischer Militär-Geistlichen rc. erwähnt. Es sind die Großkreuze von fünf verschiedenen ausländischen Orden, die Herr v. Manteuffel in ähnlicher Weise allein in den letzten Wochen erhielt. (N.-Z.)

* **Berlin,** 28. Juli. [Die thüringschen Fürstenthümer. — Berichtigung. — Preußens Hoffnung auf den Bundestag.] Die thüringischen Fürstenthümer, deren Verfassungen als die am wenigsten der monarchischen Regierungsform entsprechenden gemeinhin bezeichnet werden, dürften nunmehr doch in ihrem Verfassungswesen einer sehr gründlichen Reform entgegengehen. Es wird wesentlich von Frankfurt aus in diesem Sinne gewirkt und man bietet von dorther allen Einfluß auf, die Abänderung dieser Verfassungen schon jetzt durch die Einzelregierungen bewirken zu lassen. — An glaubwürdiger Stelle wird der Nachricht widersprochen, daß die französische Regierung an die Großmächte und an das Präsidium der deutschen Bundesversammlung eine vertrauliche Mittheilung in Bezug auf die Revision der französischen Verfassung und die Wiedererwählung Louis Bonaparte's habe abgeben lassen. Man versichert, daß hier und so weit es hier bekannt, auch in Frankfurt keinerlei derartige Depesche oder Notifikation eingelaufen sei. — Die N. Pr. Z. bringt heute folgende, kaum noch mysteriös klingende Bemerkung: Es wird behauptet, von konservativer Seite wäre die Hoffnung ausgesprochen worden, der Bundestag werde Preußen zu einem bessern, entsprechenden Wahlgesetz verhelfen. Was uns angeht, so sind wir wenigstens überzeugt, daß die preußische Regierung für sich allein die Kraft hat, die ihr nothwendig erscheinenden Verordnungen im Innern zu erlassen und denselben Geltung zu verschaffen.

Berlin, 28. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Die Sonnenfinsterniß hat heute ganz Berlin auf die Beine gebracht. Ueberall auf den Straßen hatten sich Gruppen Wißbegieriger gesammelt, die das Phänomen durch geschwärzte Gläser zu beobachten versucht. Der unkundigen Beobachtung bot die Erscheinung keine Verschiedenheit von der des Jahres 1842 dar. Einige Minuten lang, etwa um 4 Uhr, wich die Tageshelle einer schattigen abendlichen Dämmerung.

Der gegenwärtig in Rom lebende Achtermann hat der neu erbauten katholischen Dreifaltigkeitskirche in Brandenburg an der Havel, welche im künftigen Monat eingeweiht wird, ein kunstvoll gearbeitetes Kruzifix zugesandt, das sich in beträchtlicher Höhe auf dem Hochaltare über dem Tabernakel erhebt.

In Bezug auf die Huldigungsfeier in den hohenzollerschen Landen sind die militärischen Anordnungen bereits von hier aus ergangen. Von verschiedenen Regimentern werden sogar kombinirte Kompagnien aus den einzelnen Bataillonen formirt, welche als Repräsentanten ihres Regiments an der Feier theilnehmen werden.

Zwischen dem Landes-Oekonomie-Kollegium und dem Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten schweben seit längerer Zeit Verhandlungen in Betreff der Kultivirung der ausgedehnten Wild- und Haideländereien der Rheinprovinz. Die Ausführung gesetzlicher Maßregeln zur Erreichung dieses für die Landeskultur der ganzen Monarchie wichtigen Zweckes mußte bis nach Erlaß einer Gemeinheitstheilungsordnung für die Rheinprovinz verschoben werden. Nachdem diese erfolgt ist, soll es in Absicht sein, Vorschläge, namentlich im Interesse der Wiesenkultur, dem Provinzial-Landtage vorzulegen.

Gustav Julius Beerdigung hat nach den Briefen, die seinen Angehörigen zugegangen sind, am 24. auf dem Kirchhofe der deutsch-protestantischen Kirche Savoye-Strand, am Strande in der Nähe von Waterloo-bridge stattgehabt. Die meisten deutschen Flüchtlinge und viele andere der in London weilenden Deutschen schlossen sich der Leiche des hochbegabten, wegen seiner seltenen Talente, seines reichen Wissens und der vortrefflichen Eigenschaften seines Herzens geschätzten Gelehrten an. Die Bestattung erfolgte unter Mitwirkung des Geistlichen der deutsch-protestantischen Gemeinde. Von den Freunden des Verstorbenen sprachen Kinkel, Faucher und Gerstenberg, der Chef eines deutschen Handlungshauses in London. Es wird dafür Sorge getragen werden, daß der vorhandene literarische Nachlaß — derselbe soll zum Theil in vollendeten Schriften national-ökonomischen Inhalts bestehen — nicht verloren gehe. (C. B.)

Die Ratifikationen des zwischen dem Zollvereine und Sardinien abgeschlossenen Handelsvertrages sind dem Vernehmen nach unterzeichnet und werden in diesen Tagen ausgewechselt.

In der General-Versammlung vom 26. Mai hat bekanntlich die niederschlesisch-märkische Eisenbahngesellschaft eine Kommission ernannt, mit dem Auftrage, die Uebergabe der Bahn-Verwaltung an den Staat zu ordnen. Wie wir unterm 7. Juni mittheilten, hat jene Kommission der königl. Regierung den Vorschlag gemacht, die Bahn als Eigenthum gegen 4 % Zinsen zu übernehmen. Der Hr. Handelsminister hat sich nunmehr mit jenem Vorschlage einverstanden erklärt und die Kommission aufgefordert, eine General-Versammlung einzuberufen, um derselben jenen Vorschlag zur Billigung vorzulegen. (N. Pr. Z.)

Stettin, 28. Juli. [Ergänzungen.] Nachträglich ergänzen und berichtigen wir unsern Bericht über die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs dahin, daß Se. Maj. hier immer nur in der Uniform des 2. (Königs-) Regiments erschienen ist und die Festungswerke im neuen Stadttheil nicht in Augenschein genommen hat. Während Se. Maj. am Sonnabende früh mit dem Extrazuge nach Kreuz gefahren ist, hat sich Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbart auf dem „Salamander" nach Swinemünde begeben, um von dort auf demselben Kriegsdampfschiffe nach Danzig weiter zu reisen. (Ostf.-Z.)

Swinemünde, 27. Juli. Das Dampf-Avisoschiff Salamander ist gestern Abend mit Sr. königl. Hoheit, dem Prinzen Adalbert nach Danzig abgegangen. (Ostf. Z.)

Kreuz, 26. Juli. [Die Reise Sr. Majestät des Königs.] Heute früh vor 11 Uhr traf der König im besten Wohlsein hier ein, um die Einweihung der Ostbahn durch seine Gegenwart zu verherrlichen. Zwei geschmackvolle pyramidenartige Säulen waren am Eingange des Bahnhofs errichtet, neben denen von beiden Seiten Spaliere von Laubwerk umwunden hinliefen, deren Säulen Eisenbahnschienen bildeten. Diese lebendige Wand war mit Arbeitswerkzeugen, Schaufeln, Rechen, Blumenvasen bildenden Körben gekrönt; vor der Ehrenpforte waren Instrumente zu den Erdarbeiten, z. B. Schubkarren übereinander geschichtet mit der Inschrift: „Wir fangen's an," und auf sich kreuzenden Betriebsinstrumenten, als da sind: Hebebäume zum Umwenden der Lokomotiven: „Wir führen's aus." Eisenbahn-Arbeiter bildeten ein Spalier mit ihrem bekränzten Arbeitszeug in den Händen.

Empfangen wurde Se. Majestät durch den Handelsminister v. d. Heydt, den Ober-Präsidenten v. Puttkammer, den geh. Ober-Finanzrath Mellin, den Gen.-Post-Direktor Schmückert u. A., den Direktor der Eisenbahn, Reg.-Rath Wernich aus Bromberg; der Hr. Handelsminister hielt die erste, Hr. Wernich die zweite Bewillkommnungs- und Dankrede an den König, in der die hohe Bedeutung der Ostbahn, deren Erbauung von Sr. Majestät mit Vorliebe gefördert worden, hervorgehoben wurde. Se. Majestät dankte huldreichst, richtete auch an den Fürsten Sulkowski auf polnisch einige verbindliche Worte, winkte dem Hrn. Erzbischof sich zu bedecken und sagte ihm nach beendigter Rede des Hrn. Wernich: vous n'avez pas voulu vous couvrir — ce n'est pas ma faute. (Sie haben sich nicht bedecken wollen, an mir lag es nicht.) Der Hr. Oberpräsident sprach hierauf die Freude aus, die es ihm und allen Anwesenden mache, daß die Bahn, ungeachtet der früheren Ankunft Sr. Majestät, zur Besichtigung fertig sei. Leider aber seien die Schneider der Provinz nicht so pünktlich fertig geworden, Se. Majestät wollen daher gnädigst den Mangel der Uniform bei einigen Beamten entschuldigen, worauf Se. Majestät mit einer abwehrenden Handbewegung in ein herzliches Gelächter ausbrach.

Darauf setzte der König, geleitet vom Ober-Präsidenten, sich nach dem Bahnhofsgebäude unter lautem Hoch der versammelten Volksmenge, die von nah und fern herbeigeströmt war, in Bewegung, gefolgt von den Personen, die im Saale vorgestellt zu werden wünschten. Nachdem Se. Majestät eine Erfrischung genommen, stellte der Ober-Präsident die Versammelten der Reihe nach vor. Zum Empfang waren von Posen außerdem gekommen: Der General-Landschafts-Direktor v. Brodowski, der Präsident Klebs, die Grafen v. Skorzewski und Gebrüder Grafen Bninski, der Landrath v. Hindenburg, die Regierungsräthe Rau und Sack, der Polizeirath Hirsch, der Gutsbesitzer Hoffmeier u. A. Im Gefolge des Königs befanden sich die Herren: General-Lieutenant v. Grabow, der Flügeladjutant v. Boddien, der geh. Kabinetsrath Illaire, der Appellations-Gerichts-Präsident Gierke, Ober-Regierungsrath Schubrink u. A. — Bald nach 12 Uhr setzte der König die Reise nach Bromberg fort. Viele Bittschriften wurden bei der Abfahrt in den Wagen gereicht und huldvoll entgegengenommen. Auch die geschmackvoll uniformirte Schützengilde von Zirke war in Spalier aufgestellt und wurde von dem König freundlich begrüßt. (Pos. Z.)

Bromberg, 27. Juli. Der Netzdistrikt war seit 1848 nicht vom Könige besucht worden. Die gestrige Reise Sr. Majestät von Kreuz bis Bromberg mit dem Festzuge zur Eröffnung dieses Theils der Ostbahn, war ein Triumphzug im vollen Sinne des Worts. Fast die ganze Bevölkerung der berührten Kreise hatte sich im Festanzuge und jede Ortschaft mit einer schwarzweißen Fahne versehen, neben dem Wege zum Empfange Sr. Majestät versammelt, und ließ die Luft von Begrüßungen widerhallen. Der allgemeine Enthusiasmus wäre, wenn es möglich, noch gesteigert worden, hätte man die vom Könige hier gemachte Aeußerung, daß Er die Ostbahn als das große Bauwerk „Seiner Regierung den Nachkommen hinterlassen werde, und daß Er noch die Vollendung derselben zu erleben hoffe", allgemein gekannt gewesen wäre. Die den Theilnehmern des Festzuges zugestellte Karte stellt die Ostbahn mit der Abzweigung auf Thorn, und mit der direkten Verlängerung der Bahn über Küstrin bis Berlin dar. — Gestern beglückte Se. Majestät der König unsere Stadt mit Seinem Besuche. Die Stadt hatte ihr Festkleid angezogen, unzählige Guirlanden und Blumen-Gewinde waren an den Häusern und über den Straßen aufgehängt, ein dichter Blumenflor bedeckte das Steinpflaster, Ehrenpforten waren theils aus Privat-, theils aus städtischen Mitteln erbaut. Die Bevölkerung der Stadt hatte sich verdreifacht, denn von nah und fern hatten sich Fremde, einige sogar 15 Meilen weit her, eingefunden, um ihren Landesherrn zu begrüßen. Die Schützengilden waren aus Gnesen, Wongrowice, Strzelno, Inowraclaw, Koronowo und Schubin theils vollständig, theils durch Deputationen vertreten, erschienen, die Rittergutsbesitzer in großentheils prächtigen Wagen und in Uniform waren aus der ganzen Umgegend versammelt, auch polnische Bauern in ihren Nationaltrachten und deren Frauen fehlten nicht. Kurz vor 4 Uhr erschien der festliche Einweihungszug der Ostbahn, welcher in seiner Mitte einen Gallawagen führte, in dem Se. Majestät saß. Ein tausendstimmiges Hurrah und schallende Musik begrüßte den geliebten Landesvater, der mit freundlichem Gruße und freundlichen Winken an der Reihe der Offiziere, Behörden, Veteranen, Gilden und Gewerke, die sich zu Seinem Empfange auf dem Perron aufgestellt hatten, vorüberging. Den städtischen Behörden, welche nochmals die Bitte wagten, Se. Majestät

wolle die Gnade haben, in unsern Mauern länger zu verweilen, entgegnete Se. Majestät: „Nein, meine Herren, es geht nicht, die Sonnenfinsterniß läßt nicht auf sich warten." Als sich hierauf Se. Majestät zur Inspektion der hinter den Bahnhofs-Gebäuden aufgestellten Truppen begaben, drängte Jeder hinzu, um Se. Majestät zu sehen und Ihm, dem geliebten Landesvater, so nahe wie möglich zu sein. Als Se. Majestät Sich den Truppen nahte, begann die Musik „Heil Dir im Siegerkranz" zu spielen, die Hurrahs des Civil und Militärs drangen donnernd zum Himmel, und Se. Majestät befand Sich in einem solchen Gedränge, daß er Sich Selbst Platz machte, indem er mit der Hand winkend sagte: „Macht Platz, liebe Kinder, macht Platz!" Gleich nach dem Parademarsch der Truppen begab Sich Se. Majestät von dem Bahnhofe nach der Stadt; der General v. Neumann, der Oberpräsident v. Puttkammer und der Regierungspräsident v. Schleinitz saßen mit Sr. Majestät zusammen. In der Wohnung des Regierungs-Präsidenten war das Diner bereitet; Se. Majestät verweilte im Gespräche mit den geladenen Gästen bis 7½ Uhr und bestieg dann Seinen Reisewagen, der Ihn nach Schwetz, wo Se. Majestät übernachtet, weiterführte. Als der König durch die am Eingange der Stadt errichtete Ehrenpforte fuhr, auf der die Worte „Willkommen" und „Heil dem Könige" standen, ward der Wagen förmlich mit Blumen überschüttet; auch sonst fielen aus allen Fenstern, bei denen der König vorüberfuhr, Blumenbouquets reichlich darnieder und Se. Majestät war sichtlich darüber erfreut. In der Umgebung des Königs befand sich der General v. Neumann, der Kabinetsrath Illaire, Alexander v. Humboldt und der General-Stabsarzt Grimm. (N. Pr. Z.)

Trier, 23. Juli. [Die Angelegenheit der „Trierschen Zeitung"] ist in ein neues Stadium getreten. Der Herausgeber derselben, Walthr, hatte, ungeachtet seine Konzession zum Betriebe der Buchdruckerei suspendirt worden, die Zeitung fortgedruckt, in Folge dessen seine Pressen durch die Polizei versiegelt und die vorgefundenen Exemplare der Zeitung konfiszirt worden waren. Dagegen hatte derselbe Klage beim hiesigen Landgerichte erhoben, welches in seiner gestrigen Sitzung die Beschlagnahme als nicht gerechtfertigt erklärte. Heute kam nun die Hauptfrage zur Verhandlung. Walthr hatte, sich auf § 54 des neuen Preßgesetzes stützend, behauptet, nur der zuständige Richter könne auf Verlust der Befugniß zum Gewerbebetrieb erkennen, und demnach auf Aufhebung der von der Regierung verfügten Suspension so wie auf Schadenersatz geklagt. Die Regierung hat den Kompetenzkonflikt erhoben, und es wird die Entscheidung nun von Berlin aus erfolgen. (N. Preuß. Z.)

Ueber dieselbe Angelegenheit enthält die „Kölnische Ztg." eine Erklärung des Herrn Walthr selbst. Dieselbe Erklärung fährt, nachdem sie das bereits Bekannte berichtet, also fort:

Gegen diese Akte (Konfiskation der Zeitung und Versiegelung der Pressen) haben wir sofort Berufung an das k. Landgericht eingelegt. Die Beschlagnahme der beiden Nummern vom Sonnabend, resp. Sonntag, erkannte die Rathskammer des hiesigen k. Landgerichts in ihrer Sitzung vom 22. Juli als ungerechtfertigt an, indem das Preßgesetz vom 12. Mai 1851 der Regierung das Recht zur Entziehung einer Konzession für Buchdruckerei, Buchhandel 2c. genommen, und verfügte die sofortige Rückgabe der konfiszirten Nummern an den Herausgeber; unsere hiesigen Leser werden dieselben erhalten haben; die Zusendung an die auswärtigen Abonnenten war uns bis heute noch nicht möglich, indem sogar die Post die Annahme, resp. Versendung dieser Nummern unter Kreuzband verweigert, sich stützend auf eine Verfügung der hiesigen k. Regierung, wonach uns die Gewerbe-Konzession entzogen wäre.

Unsere gegen die hiesige k. Regierung erhobene Civilklage Betreffs der uns insinuirten und durch Siegel-Anlegung faktisch aufrechterhaltenen Suspension des Gewerbebetriebes sollte am Mittwoch den 23. Juli in der ersten Civilkammer des k. Landgerichts verhandelt werden; die dazu vorgeladene Regierung hat jedoch den Kompetenz-Konflikt erhoben, wonach die Sache hier nicht verhandelt werden konnte und nun vor dem betreffenden Gerichtshofe in Berlin zur Entscheidung kommt. Wann letztere erfolgen wird, ist schwer vorher zu bestimmen.

Um nun keine allzu lange Unterbrechung unseres Blattes eintreten zu lassen, und um einen Theil unserer brotlos gewordenen Arbeiter beschäftigen zu können, hatten wir bereits die erforderlichen Schritte gethan, die „Trier'sche Zeitung" in einer anderen hiesigen Druckerei forterscheinen zu lassen, und der Satz der Nummer für morgen war bereits ziemlich vollendet, als die Polizei, die davon Kenntniß bekommen, sich beeilte, sämmtliche Buchdruckerei-Besitzer Triers vor sich zu bescheiden, um ihnen zu eröffnen, daß in Folge Rescripts k. Regierung jeder Buchdruckerei-Besitzer, der den Druck der „Trier'schen Zeitung" übernehme, eine gleiche Maßregel wie die gegen 2c. Walthr ausgeführte zu gewärtigen habe. Somit ist uns also auch dieser erlaubte Ausweg abgeschnitten, indem kein Drucker Lust hat, der Gefahr der angedrohten Konzessions-Unterdrückung sich auszusetzen — — und das Weitererscheinen der „Trier'schen Zeitung" ist vorläufig unmöglich.

Trier, den 25. Juli 1851. Redaktion und Verlag der „Trier'schen Zeitung."
F. Walthr.

Deutschland.

Frankfurt, 26. Juli. [Die deutsche Flotten-Angelegenheit.] Eine Nachricht unseres Berichtes vom 20., wonach die Marinesektion unmittelbar dem Bundestagsausschusse für Militärsachen (Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen, Würtemberg, Hannover und Hessen-Darmstadt) untergeordnet worden, war damals vollkommen richtig, 2 Tage darauf aber schon nicht mehr; denn neuerdings ist die Marineabtheilung wirklich der Bundesmilitärkommission eingereiht worden. — Die jüngst beschlossene Matrikularumlage „zur Erhaltung der Flotte bis zum Ende des Jahres 1851" ist auch bereits ausgeschrieben; ihre Höhe beträgt nach zuverläßiger Angabe gegen 600,000 Fl. (circa 596,000). Der Umstand, daß bekanntlich nicht alle Staaten über die Einzahlungen einverstanden waren, ließ einen schon öfters vorgekommenen Ausweg einschlagen, daß nämlich die treffenden Matrikularbeiträge als Vorschußzahlungen betrachtet werden, die für jetzt noch interimistisch quittirt, erst später, wenn man sich über die Frage der Marine selbst geeinigt hat, definitiv ihre geeignete Verrechnung erhalten können. Sie sehen, daß somit nur gerade für das Nichtverfaulenlassen der Flotte (was ja doch wohl nicht anders geschehen könnte) gesorgt, man in der eigentlichen Frage aber um keinen Schritt weiter vorwärts ist. (Const. Z.)

[Fürst Metternich] wird hier erwartet. Er gedenkt sich an den Hof von Homburg zu begeben und dort acht Tage zu verweilen. Zu gleicher Zeit dürften mehrere Souveräne der Nachbarstaaten dort eintreffen. Auch König Ludwig von Baiern wird in Homburg erwartet, ebenso der Großherzog von Darmstadt. (N. Pr. Z.)

Mainz, 24. Juli. In den Artilleriewerkstätten der hiesigen Bundesfestung ist seit einiger Zeit so viel Beschäftigung eingetreten, daß nächstens eine Verstärkung der Arbeiter durch eine Abtheilung des k. k. österreichischen Feldzeugamts aus Prag hier erwartet wird. (D. P. A. Z.)

Darmstadt, 25. Juli. [Visitation.] Gestern wurde der von einer Vergnügungsreise nach London zurückkommende Dr. jur. A. Büchner von hier auf dem Perron des hiesigen Bahnhofes beim Aussteigen von einem Polizei-Wachtmeister angehalten und demselben eröffnet, daß man ihn nebst Gepäck auf das Polizeibureau zu bringen habe. Diesem Verlangen wurde ohne Widerrede entsprochen. Polizeirath Petsch theilte dort Hrn. Büchner mit, daß im Auftrage der großherzoglichen Regierungs-Kommission eine persönliche und Gepäckvisitation zu erfolgen habe. Diese beiderartige Visitation geschah sofort bis ins Genaueste, und ein mit Bleistift geschriebenes Blatt, welches einige Reisenotizen enthielt, wurde in polizeilichen Beschlag genommen. Ein weiteres Resultat hat diese Visitation nicht gehabt, doch steht es bei der demokratischen Gesinnung des Visitaten zu vermuthen, daß die Behörde die allerdings irrige Ansicht hegte, als ob derselbe aus London etwaige Verschwörungspläne, revolutionäre Flugschriften oder anderes, die Existenz des Bestehenden in Frage stellendes Material in seinen Taschen mitgebracht hätte. (Frkf. J.)

Weimar, 25. Juli. [In Beziehung auf die bevorstehenden Landtags-Wahlen] ist von Seiten des großherzoglichen Staatsministeriums ein Rescript ergangen, in welchem es heißt:

Nach den gewaltigen Erschütterungen der letzten Jahre, nach der längern Erfahrung, welche über den Werth der getroffenen tiefgehenden neuen Verwaltungseinrichtungen gesammelt worden, kommt es mehr als je darauf an, daß die Volksvertretung in die Hände patriotisch gesinnter Männer gelegt werde, welche Einsicht genug haben, um die wahren Bedürfnisse des Volks zu erkennen, Besonnenheit genug, um über das Maß der allgemeinen und der eigenen Kräfte nichts zu erstreben, Festigkeit genug, um die hiernach gewonnene Ueberzeugung auch dann zu vertreten und festzuhalten, wenn sie mit den flüchtigen Wünschen der Menge nicht in Uebereinstimmung stehen sollte. Das unterzeichnete Staatsministerium kann auch bei solcher Anforderung mit vollem Vertrauen dem Ausgang der Wahlen entgegensehen, wenn nur Jeder erkennt, daß das Recht zu wählen auch die Pflicht zu wählen in sich schließt. Aber mancherlei Beobachtungen lassen befürchten, daß dies nicht so sein werde. Während Viele geneigt sind, geschehen zu lassen, daß die Vorbereitungen zu den wichtigsten, ihre Interessen berührenden Entscheidungen ohne ihr eigenes verfassungsmäßig gestattetes Zuthun getroffen werden, und in der Regel erst dann sich regen, wenn die unvermeidlichen Folgen solcher Lässigkeit hervortreten, gibt es wohl Einzelne, die das der Regierung geschenkte Vertrauen durch stillschweigenden Verzicht auf ihr Wahlrecht am besten darthun zu können meinen, oder auch Andere, welche im Voraus auf einen Erfolg ihrer Bestrebungen verzichten und sich der trügerischen Hoffnung hingeben, das Wohl des Ganzen könne in anderer als streng verfassungsmäßiger Weise gefördert und die ihnen erwünschte Aenderung auf anderm Wege erreicht werden. Es leuchtet ein, daß solche Auffassungen und solche Unthätigkeit nur dahin führen können, die Volksvertretung entweder in die Hände einer Partei oder in die Hände des blinden Zufalls zu geben, und daß auf solche Weise, der Ausgang mag sein, welcher er wolle, Zustände herbeigeführt werden, welche früher oder später dem Einzelnen wie dem Ganzen nur zum Unheil gereichen können. Das großherzogliche Staats-Ministerium ist weit entfernt, einen verfassungmäßig verbotenen Einfluß auf die Wahlen sich anmaßen zu wollen, aber es ist berechtigt und unter den angedeuteten Umständen dringend verpflichtet, auf jede erlaubte Weise dahin zu wirken, daß eine allgemeine Betheiligung bei dem bevorstehenden Wahlgeschäft eintrete. Dasselbe muß hierbei vorzugsweise auf pflichtmäßige Mitwirkung der Bezirks-Direktoren rechnen und es erhält hiernach der Herr Direktor des . . . Verwaltungs-Bezirks hierdurch die Anweisung, in jeder erlaubten, ihm angemessen erscheinenden Weise dahin zu wirken, daß bei den bevorstehenden Wahlen die einzelnen Wahlberechtigten von ihrem Rechte Gebrauch machen und hierdurch das Ihrige dazu beitragen, daß der Landtag auch der getreue Vertreter der Bevölkerung des Großherzogthums werde. Weimar, 21. Juli.

Großherzogliches Staats-Ministerium.

Zum Lehrer der neuern Sprachen an der Realschule in Eisenach hat das großherzogliche Staats-Ministerium den Dr. Tycho Mommsen von Oldesloe in Holstein, einen der vertriebenen schleswiger Lehrer, berufen. Danken wir der Behörde, die so für die aufblühende Anstalt zu Eisenach in trefflicher Weise sorgte und zugleich die Pflicht an ihrem Theil erfüllte, welche Deutschland den Männern gegenüber hat, die deutscher Gesinnung freudig ihre bürgerliche Stellung zum Opfer brachten. (Weim. Z.)

Kassel, 26. Juli. [Die Bundestruppen.] Gestern Morgen um 9 Uhr lösten sich die beiden permanenten Bundes-Kriegsgerichte auf, die noch vorhandenen Untersuchungsfälle nebst Akten wurden an das kurhessische Kriegsgericht abgegeben. Heute wird versichert, die beiden Bundes-Kommissäre hätten gestern die Verlängerung ihrer Vollmachten von Frankfurt erhalten. — Das österreichische Jäger-Bataillon soll, wenn bis dahin keine anderen Anordnungen getroffen werden, nächsten Montag Kassel verlassen und nach Eger zurückkehren. Der Abmarsch der Baiern ist auf den 1. August festgesetzt. — In der Nacht vom letzten Dienstag auf Mittwoch wurde bei dem Oekonomen und Domänenpächter Blomeyer, hart bei Trendelburg, zwischen hier und Karlshafen, durch mehrere Polizeibeamte und eine starke Abtheilung Gensdarmerie Haussuchung gehalten, über deren Ergebniß jedoch noch nichts verlautet. (Kass. Z.)

* **Hamburg**, 28. Juli. [Der angebliche Bescheid des Bundestages auf die Hamburger Beschwerde.] Briefen zufolge, hat der Frankfurter Reklamationsausschuß über unsere Beschwerdenote bereits beschlossen und zwar dahin, daß Senat wegen der „eben so maßlosen als unpassenden Sprache der Note zu tadeln, im Uebrigen aber dem österreichischen Kabinette die darauf passend erscheinenden Maßnahmen anheimzustellen seien." Es ist dies freilich noch vorerst eine Privatnachricht, man war hier aber auf nichts Besseres gefaßt, wenn auch gerade nicht auf einen Tadel. Indessen sei doch, heißt es in jenen Briefen weiter, unserem dortigen Gesandten unter der Hand zu erkennen gegeben worden, daß demnächst schon unter einem passenden Vorwande die Zwangseinquartierung zurückgezogen und sogar der Chef des Generalstabes, v. H., welcher nach Wien berichtet, anderweitig verwendet werden sollte. Es scheint demzufolge, daß Oesterreich die Angelegenheit vor das Plenum nicht gebracht zu sehen wünscht.

Das Berliner Kabinet hat soeben dem Senate notificirt, daß es in Betreff der die Auswanderung über England betreibenden Rheder, baldigst ein, dem unserigen ähnliches Kautionsgesetz (4000 Thlr.) emaniren wird, zuvor jedoch sind Hamburg und Bremen zu einem einschlägigen Kongresse nach Berlin geladen worden.

* **Altona**, 28. Juli. [Verbot des zum Besten der Invaliden projektirten Musikfestes.] Am nächsten Mittwoch sollte hier zum Besten der Invaliden ein großartiges Musikfest stattfinden. Das Programm wurde zunächst einer Censur unterworfen und jetzt ist von der obersten Civilbehörde in Kiel sogar das Fest selbst verboten worden, wie man glaubt in Folge einer Insinuation aus Kopenhagen. Die Billets sind indessen bereits sämmtlich verkauft. Für den April ist die Einquartierungszahlung hier eingetroffen, aber noch nicht für Mai und Juni. Die Oesterreicher kosten Holstein täglich 8000 Mark, wovon indessen nur etwas über die Hälfte vergütet wird.

Flensburg, 25. Juli. [Stimmung der Bevölkerung.] Der kommandirende General v. Krogh hat zu Ehren des heutigen Tages einen sehr enthusiastisch lautenden General-Kommando-Befehl in dänischer Sprache erlassen.

Was von hier und andern Orten Schleswigs über die veränderte Stimmung der Bevölkerung geschrieben wird, erfuhr am letzten Sonnabend in unserer Stadt eine eklatante, aber auch in den Folgen traurige Bestätigung. Bekanntlich wird das dänische Musikchor bei dem zweimal wöchentlich ausgeführten Zapfenstreich von einer zahlreichen Volksmenge durch die Straßen begleitet. Als nun am vorigen Sonnabende die Mu-

sikanten vor dem Hause eines angesehenen und allgemein geachteten Kaufmanns und Rheders ankamen, welcher am Tage vorher in Geschäften verreist war, machte sich die Stimmung der versammelten Menge, welche, da die Deutschen sich nicht an öffentlichen Umzügen u. dgl. zu betheiligen wagen dürfen, zumeist aus dem seither dänisch fanatisirten Volke bestand, plötzlich in einigen Lebehochs auf die „Deutschen und Schleswig-Holsteiner" Luft. Dieser unwillkürliche Ausbruch der aufrichtigen Volksmeinung wurde jedoch von der Amtsbehörde übel vermerkt. Polizeileute und Soldaten hieben sofort auf die Menge ein. Von den hierbei Verwundeten starb einer am folgenden Tage. (H. C.)

Oesterreich.

* **Wien,** 28. Juli. [Finanz-Angelegenheit.] In Ermangelung offizieller Eröffnungen über unsere Finanzangelegenheiten beschäftigt man sich um so mehr mit der mehrfach besprochenen kleinen Schrift über diesen Gegenstand: „Ein Stück Gegenwart," wovon, wie wir hören, bereits eine zweite Auflage nöthig geworden ist. Von vornherein wurde das Interesse dafür angeregt durch die Art und Weise, in welcher die Augsb. Allg. Ztg. den Inhalt derselben bruchstückweise aufnahm, die österreichische Korrespondenz aber wiederholt darauf zurückkam. Merkwürdige Aufschlüsse über die Gegenwart und geheimnißvolle Orakelsprüche über die Zukunft der österr. Finanzen steigern dieses Interesse bei näherer Durchsicht. Doch wird diese durch den Jean Paulschen Stil, in welchem sich der Verfasser gefällt und der uns für Behandlung dieser Fragen am wenigsten zu passen scheint, sehr erschwert. Dadurch ist aber der Inhalt auch so prägnant geworden, daß es bei manchen dickleibigen Büchern weit leichter wird, Auszüge zu geben, als hier. Wir beschränken uns, einige Resultate aus jenen Stellen zu ziehen, welche uns bestimmt scheinen, den Schleier vor der Zukunft zu lüften. Trotz allen Reduktionen wird das Armeebudget kaum sobald auf 80 Millionen herabsinken. Das ganze Oesterreich muß auch durch eine ganze Armee aufrecht erhalten werden. Dafür wird auch das Wort des gallischen Barbaren angeführt: „Nur gegen das Gewicht scharfen Eisens in der Einen Schale, füllen Besiegte die Andere mit Gold bis zum Gleichgewicht." Dieses schroffe vae victis steht befremdlich an dieser Stelle und im seltsamen Mißklange zu den gemüthvollen Ermahnuugen, das Budget des Volksunterrichts zu vermehren und dem Erfinder des elektrischen Telegraphen eine allgemeine Subskription zu votiren. Die Erforderniß der Staatsschuldenrubrik wird eher zu vermehren als zu vermindern sein. In wenigen Worten wird das Problem gelöst, daß diese Rubrik 1850 nur 53 Mill. gegen 52 Mill. im Jahre 1845 betrug. Es erklärt sich nämlich: durch die verminderte Einziehung älterer Obligationen, — Schmälerung der Tilgungsfondszuflüsse, — theilweise Couponskonvertirung in Silberobligationen, Rückhaltung bedeutender Couponsposten vorsichtiger Banquiers in Erwartung der Silberwährung u. dgl. m. Alles zeitweilig Weggebliebene muß aber wieder anschwellend zurückkommen, was wohl nichts anders heißt, als daß die Finanzausweise bisher aus den Kassabüchern gezogen wurden, in der Folge aber, wie es auch weit gehöriger erscheint, aus den Inventarien der Aktiven und Passiven hervorgehen sollen. Dazu sollen aber auch 10—11 Millionen jährliche Rente zur Tilgung der schwebenden Schuld verwendet werden. Aber außerdem wird noch ein anderer starker Tilgungsfonds für jene Silberobligationen creirt werden, welche aus Coupons erwachsen. Diese Silberobligationen sollen mittelst Verloosung allmälig getilgt werden, und sollte diese Maßregel namentlich dem ehrenden Vertrauen der Holländer verdienten Lohn darbieten. Unsererseits erlauben wir uns zwischen diesen Zeilen noch ein Anderes zu lesen. Der jedenfalls sinnreiche Ausweg, die Zahlung der Zinsen zum Theil auf jene der Zinseszinsen zu reduziren, dürfte die Konsolidirung nur durch Schaffung eines derartigen Tilgungsfonds für Coupons-Obligationen erhalten, einmal weil dadurch jener Operation ein Damm und Ziel gesetzt erscheint, und dann weil die Präsentation großer Couponssummen wenig vermieden scheint, solang der Cours der Coupons sich nicht über 1—2 pCt. Agio erhebt. Dabei ist sicher, aber nur allmälig auf die völlige Wiederherstellung der Valuta zu wirken, und läßt sich bei keinem Departement bedeutend ersparen, vielmehr dürften die Posten für öffentliche Sicherheit mit Gensdarmen noch vermehrte Ausgaben in Anspruch nehmen, und wären die Etats des Unterrichtsministeriums, und desjenigen des Bergbaues und der Landeskultur weit unter allen zeitgemäßen Anforderungen.

Im Angesichte aller dieser gesteigerten Ansprüche stellt sich dennoch eine entschiedene frohe Zuversicht heraus. Wir können hier nur die Schlagwörter anführen, auf welche sie ihre Fundamente errichtet. Die direkten und indirekten Einnahmen gehen einer großen, wenn auch nur allmäligen Steigerung dadurch entgegen, daß zwei Fünftel der Reichsbewohner dazu kontribuiren, die sich früher in einer exceptionellen Stellung befanden. Dabei wird aber die gegenwärtige schwierige Lage in Anschlag gebracht, und darin das Einnahme-Budget für 1851 auf 216, für 1852 auf 240 Millionen beschränkt, für 1853 hingegen voll auf 250 Millionen angenommen. Es hieße aber nicht den Verhältnissen Rechnung tragen, wollte man der Meinung jener folgen, welche die sofortige Rehabilitirung der Valuta verlangen. Dann freilich würden sich dadurch die jetzt in Papier abzutragenden Lasten bedeutend erhöhen, wenn das Papiergeld mit dem Silber gleich stände. Die produktiven Staatsunternehmungen in Eisenbahnbauten sollen nicht im Staatsbudget figuriren, sondern können und müssen aus sich selbst hervorgehen. Die vorhandenen Eisenbahnen, so wie die Staatsgüter können durch Verpachtung oder andere daran sich knüpfende Maßnahmen viel einträglicher gemacht werden. So viel geht schon aus den jüngsten Erfahrungen hervor. Oesterreich besitzt aber einen Werth von mehreren 100 Millionen in Staatsgütern und von 120 Millionen in Eisenbahnen. — Handel und Industrie sind einer ungeheuern Ausdehnung fähig, sobald nur die Valuta einmal regulirt wird. Dazu bietet sich schon bei einem bevorstehenden Anlehen ein Ausweg dar. Insbesondere aber wird hierfür ein fakultatives Arrosement der Metalliquesobligationen in Aussicht gestellt, und die sich daraus für die Besitzer ergebenden Vortheile werden ausführlicher entwikkelt. Außerdem wird auf die Kreirung von Prämienscheinen hingewiesen, welche die Aufgabe haben sollten, als Wünschelruthen zur Hebung der verborgenen Gold- und Silberschätze zu dienen. Gegen eine plötzliche und zu starke Verminderung der Papiercirkulation werden gewichtige Argumente vorgebracht, und zum Schlusse auf die Gegner des Papiergeldsystems der Argwohn einer absichtlichen Verkennung jener Vortheile geworfen, welche die Geldmacht nebst der Wehrmacht dem Staate in die Hände gebe.

Frankreich.

** **Paris,** 26. Juli. [Tagesbericht.] Am Freitage fanden die gewöhnlichen Fraktions-Sitzungen in der Pyramiden- und Rivolistraße statt, und zwar beschäftigte man sich dort mit der Vertagung der Nationalversammlung und der Einsetzung einer Permanenz-Kommission. Hinsichtlich des ersten Punkes einigte man sich dahin, die Ferien der Versammlung bis zum 3. November, nicht, wie die Kommission will, bis zum 20. Oktober, auszudehnen. Auch möchte man gern die Ferien schon den 10. beginnen lassen und zwar deshalb, um nicht noch vor Eröffnung der Ferien eine Erneuerung des Bureau's vorzunehmen, was doch geschehen müßte, wenn die Versammlung am 12. noch beisammen wäre.

Viel schwieriger ist die Frage wegen Zusammensetzung der Permanenz-Kommission. Man beschloß in beiden Versammlungen, daß ihre Bureaux mit dem Bureau der Universitätsstraße zusammentreten sollen, (deren drei Fraktionen zusammen vereinigen bekanntlich alle Nuancen der Majorität), um eine Liste derjenigen Personen aufzustellen, welche die Kommission bilden sollten.

Wie es schien, war die Majorität beider Fraktionen geneigt, alle diejenigen auszuschließen, welche in offenbarer Feindschaft zum Elysee stehen, und die Kommissäre vielleicht aus der Zahl der 446 zu nehmen, welche für die Revision gestimmt haben. Indeß hat sich gegen diese Ansicht überall lebhafter Widerspruch erhoben, ja man hat sogar verlangt, auch die gemäßigte Linke nicht auszuschließen.

Was heut in der Legislativen, welche weiter von keinem Interesse war, am meisten Aufsehen machte, das war die unerwartete Entscheidung der Kommission zur Prüfung des Chalons-Lyoner Eisenbahngesetz-Entwurfs. Man weiß, daß dieselbe nach dem Vorschlage Dufaure's die Ausführung von staatswegen beschlossen hatte und auch trotz der entgegengesetzten Ansicht der Budget-Kommission auf ihrem Beschluß beharrte. Gestern überreichte auch Herr Dufaure seinen in diesem Sinne abgefaßten Bericht, welcher beantragte, dem Staate für Herstellung der Chalons-Lyoner Linie 50 Millionen und für die Lyon-Avignoner Linie 25 Millionen zu bewilligen.

Heute beschließt die Kommission auf einmal mit 7 gegen 6 Stimmen, daß die Bahnstrecke von Lyon nach Avignon auf 99 Jahre der Kompagnie Talabot überlassen werde.

Großbritannien.

London, 25. Juli. [Die Judenfrage.] Die Wähler von Greenwich haben gestern ein sehr zahlreiches Meeting abgehalten, um sich über die Petition ans Parlament zu verständigen, in der sie verlangen, durch einen Ausschuß an der Schranke des Unterhauses zu erscheinen und daselbst gehört zu werden.

Die Ankunft Salomons wird mit Beifall vernommen. Der Alderman nimmt das Wort und erklärt, daß er in dem Entschlusse verharre, seine Rechte zu verfechten; er habe zwei Vorladungen erhalten, weil er unbefugt im Parlamente das Wort geführt; er hoffe, daß diese Frage bald durch einen richterlichen Ausspruch entschieden werde.

Die Motion der Bitte an das Parlament wird mit Jubel empfangen, und ein Votum der Dankbarkeit belohnt Salomons für die Mühe, die er bei der Vertheidigung der Rechte seiner Wähler unternommen.

Der Banquier v. Rothschild hatte gestern eine Zusammenkunft mit seinen Wählern in der London-Taverne. Natürlich war auch Salomons zugegen. — Herr Lionel v. Rothschild bestieg die Tribüne, setzte das Mißverständniß auseinander, das zwischen dem durch die Wähler vorgestellten Lande und dem Parlamente in Betreff des Abschwörungs-Eides besteht; er erklärt darin, daß es ihm bei dieser Zusammenkunft vorzüglich darum zu thun sei, seine Wähler um Rath und die Mittel zu befragen, durch welche sie zu einer thätigen Ausübung ihrer politischen Rechte gelangen könnten.

Nachdem noch Andere über denselben Gegenstand gesprochen, beantragt Herr Dillon folgende Resolution:

„Da das Oberhaus durch sein fünfmaliges Verwerfen eines mit der Zustimmung der Krone im Unterhause angenommenen Gesetz-Antrages die Rechte der Wähler in hohem Grade schmälert; da ferner nur eine willkürliche und gewaltsame Auslegung den Abschwörungseid in ein christliches Glaubensbekenntniß hat verwandeln können, so ersuchen die Wähler der Hauptstadt Lord J. Russell, er möge in seiner Eigenschaft als Minister im Oberhause die Abschaffung des Abschwörungseides beantragen lassen."

Herr Noël beantragt noch einen Entschluß, laut dem die Wähler sich verpflichten, Rothschild seinen Parlamentssitz unversehrt zu erhalten.

Salomons erklärt auch hier, daß er mit Freuden vor dem Gericht erscheinen werde, da ihn die Theilnahme und das wohlverstandene Landesgesetz unterstütze.

Herr Anstey sprach noch einige Worte zu Gunsten Lord Russell's und bestrebte sich, die ungerechten Vorwürfe zu widerlegen, welche bei der Prüfung der Judenbill diesem Minister zu wiederholten Malen gemacht worden seien. Lord Russell sei ein Staatsmann, dem Englands politische und religiöse Freiheit großen Dank schuldig ist.

Schließlich beantragte Anstey als Amendement, daß das Haus aufgefordert werden solle, die Sache nicht durch eine Bill, sondern durch eine Resolution zu entscheiden, d. h. also Herrn Rothschild durch eine bloße Resolution aufzunehmen. Obgleich Rothschild selbst diesen Antrag bekämpfte, weil er zum Theil mit den vorigen Resolutionen im Widerspruch stehe, wurde er doch, nachdem Anstey erklärt, jene Aufforderung könne als guter Rath der Petition angehängt werden, in dieser Gestalt angenommen. — Nach einer Dankrede Rothschilds schloß das Meeting.

Hier hat sich ein sehr wichtiger Verein gebildet, dessen Zweck es ist, die Regierungen Europa's und Amerika's zu bewegen, ein niedriges und gleichförmiges Porto für Briefe von und nach allen Theilen der Welt einzuführen. England, Frankreich, Deutschland, Amerika und Rußland sind in demselben vertreten.

Der Friedens-Kongreß hielt gestern seine dritte und letzte Sitzung. Bei Beginn derselben wurde eine aus 15 französischen Arbeitern, welche eben so viele Gewerke repräsentiren, bestehende Deputation empfangen; die Kosten der Deputation sind durch eine Subskription bestritten worden, an der sich Lamartine, V. Hugo und Girardin betheiligt haben. Sodann wird ein Brief Victor Hugo's verlesen, in welchem derselbe sein Bedauern darüber ausspricht, daß er verhindert ist, den Verhandlungen des Kongresses beizuwohnen. Der erste Redner ist heute das Parlamentsmitglied Hindley, welches die Grundsätze des Vereins gegen den Vorwurf des Utopischen in Schutz nimmt. Nach ihm sprachen Pierre Vinsard und Dr. Creitzenach. Gilpin beantragt sodann folgende Resolution: „Der Kongreß, indem er das System, Anleihen zum Zweck der Kriegführung oder zur Aufrechthaltung kriegerischer Rüstungen zu bewerkstelligen, für unmoralisch im Prinzip und für verderblich in seinen Wirkungen hält, erklärt nochmals feierlich, daß er alle solche Anleihen verdammt." Zuletzt wurde noch auch für das nächste Jahr ein Friedens-Kongreß anberaumt, die Wahl von Ort und Zeit aber dem Bureau überlassen.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 209 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 30. Juli 1851.

Italien.

Rom, 17. Juli. [Massenhafte Ausweisungen.] Die massenhaft betriebenen Ausweisungen von Nicht-Römern verbreiten in allen Kreisen Besorgnisse. Ich höre als verläßig: der Minister des Innern und der Polizei, Mons. Savelli, habe vorgestern auf amtlichem Wege von Turin eine nicht kleine Liste von Namen zugeschickt erhalten, darunter Prälaten und Civilbeamte, welche den sich hier aufhaltenden Organen der Revolution von ihrem Centralausschuß als Todeskandidaten bezeichnet sind. Um der befürchteten Explosion zuvorzukommen, sollen hierauf die Ausweisungen noch eiliger und ohne Rücksicht auf Bürgschaft fremder Minister, oder selbst von Kardinälen betrieben werden. Auch der ehemalige General der Civica, Galieno, erhielt vorgestern Befehl, binnen acht Stunden Rom zu verlassen. Er ging nach Belgien. Der bekannte Buchhändler Natali, einer der Gründer der Bilancia, ist in's Exil geschickt worden. (Allg. Z.)

Rom, 18. Juli. [Das Verhältniß zwischen der französischen und päpstlichen Regierung.] Was auch, sowohl von Seite der päpstlichen Regierung als der französischen hiesigen Diplomatie und Militärbehörde gethan wird, um die Spannung, die zwischen beiden seit einiger Zeit eingetreten ist, dem Publikum zu verhehlen, und trotz der Mühe, die sich beide Theile, jeder dem andern gegenüber, geben, die eigene Mißstimmung nicht bemerken zu lassen, so wird sie doch bei allen Gelegenheiten fühlbar und ist für Niemanden ein Geheimniß mehr. Jedermann hat z. B. bemerkt, daß während des Aufenthalts in Castel-Gandolfo und des Besuchs des Königs von Neapel, wo viele Einladungen an hochgestellte Personen ergingen, General Gemeau, der früher in Rom sehr oft den Papst besuchte, ein einzigesmal, bei Gelegenheit der Anwesenheit der königl. sizilianischen Familie in Castel-Gandolfo, seine Aufwartung machte, aber weder bei dieser Gelegenheit noch später eingeladen wurde. Von französischer Seite wird, vermuthlich nicht ohne allen Grund, Mißtrauen gehegt gegen die Freundschaftsbezeugungen des päpstlichen Hofes, und wenn auch die angebliche Note des Kardinals Antonelli, in welcher er Oesterreichs Schutz statt Frankreichs soll gesucht haben, förmlich widerrufen ward, so wird doch von den Franzosen allgemein geglaubt, daß Schritte in jenem Sinne, wenn nicht auf offiziellem, doch auf konfidentiellem Wege gemacht worden sind. Das Gefühl, daß auch wirklich die päpstliche Regierung mehr Zutrauen in einen österreichischen als in den französischen Schutz haben muß, und daß ihre Sympathien mehr für erstern als für letztern sind, bestärkt die Franzosen in ihrem Argwohn, und jedem Schritte, der von päpstlicher Seite einen Zweifel in diesem Sinn aufkommen läßt, wird aufgepaßt, und er zum Schlimmen gedeutet. Daß aber die römische Regierung bei der französischen Okkupation über die nahe Zukunft nicht ganz ruhig ist, kann ihr nicht wohl übel genommen werden in einem Augenblick, wo Frankreich einer neuen politischen Krisis entgegengeht, und Niemand vorhersehen kann, welch ein Ende sie nehmen wird. Leicht könnte eine Wendung eintreten, nach welcher die französische Okkupation die Rolle des Beschützers mit einer ganz andern vertauschen dürfte, und was eine solche Hypothese Beruhigendes enthält, genügt gewiß, um den Wunsch des päpstlichen Kabinets zu rechtfertigen, einer so zweideutigen Protektion ledig zu werden. Ebenso kann man der französischen Regierung nicht verargen, daß ihr daran liegen muß, den Fuß, den sie durch die römische Expedition in Italien gesetzt hat, nicht zurückzuziehen. Trotz des bessern Vernehmens, welches seit einiger Zeit zwischen dem Hof von Wien und dem elyseeischen Kabinet zu herrschen scheint, ist doch, eben wegen der oben angedeuteten Ursachen, kein sicherer Grund zu einem Fortbestehen dieser freundschaftlichen Verhältnisse vorhanden, und im Fall einer Störung in diesen Verhältnissen wäre die Besetzung Roms und des Hafens von Civitavecchia von allzuhoher Wichtigkeit für die französischen Interessen, zumal bei dem mächtigen Einfluß, den Oesterreich über alle andern Theile Italiens, Piemont ausgenommen, ausübt, als daß man je glauben dürfte, die französische Regierung könnte und wollte ihre Truppen zurückziehen, um österreichischen oder auch neapolitanischen Platz zu machen. Graf Monclar ist wieder in Rom, und die Eisenbahnen-Verhandlung neuerdings aufgenommen. (A. Z.)

Schweiz.

Tessin, 21. Juli. [Grenzverletzungen.] Nach einem amtlichen Berichte einer tessinischen Gemeindsbehörde (von Petrinate) wurden daselbst am 19. Juli Abends sechs Individuen 500 Schritte inner der Grenze von österreichischen Soldaten und Duaniers mit angeschlagenen Gewehren überfallen und des bei sich führenden Tabaks beraubt. Bei einem zweiten Ueberfalle wurde einem österreichischen Soldaten das Gewehr abgenommen; seiner Person konnten die Unbewaffneten sich nicht bemächtigen, da auf sein Geschrei andere Soldaten herbeieilten. Andererseits sollen auf dem S. Jorispaß (zwischen Bellenz und dem Comer-See) 30 bewaffnete Schmuggler gesucht haben, die Gränze zu überschreiten; sie seien aber nach einem hartnäckigen Kampfe mit der österreichischen Finanzwache und dem Militär wieder auf Schweizergebiet zurückgetrieben worden.

Bern, 23. Juli. [Der Bundesrath] hat sich, laut Trib. Suisse, mit den in Tessin von den Oesterreichern begangenen Grenzverletzungen befaßt und hat einen Kommissär ernannt, der sich an Ort und Stelle behufs Untersuchung der Vorgänge begeben wird. Als ein solcher wurde ernannt Hr. eidg. Oberst und Ständerath Bourgeois, von dessen Energie man hofft, daß er die schweizerische Ehre gehörig wahren werde. (F. J.)

Provinzial-Zeitung.

T. **Breslau,** 28. Juli. [Lebensrettung.] Wie leicht es gefährlich werden kann, Kinder in der Nähe von Flußufern spielen oder das Vieh hüten zu lassen, davon gab ein soeben (Abends 7 Uhr) stattgefundener Vorfall den traurigsten Beleg. Ein etwa 9 Jahr alter Knabe hütete nämlich an der Abdachung der Oder, zwischen deren Brücke und der Passage nach dem Bürgerwerder hin, eine Ziege, und gerieth mit einem anderen Knaben, der das Thier in eines der dort befindlichen Wasserlöcher gestoßen, in Streit. Von diesem kam es bald zu Thätlichkeiten, wobei der Ziegenhüter unglücklich genug war, rücklings ins Wasser zu stürzen, und von den Wellen desselben auf das Wehr zu fortgezogen zu werden. Eine schnelle Rettung mußte, sollte sie gelingen, erfolgen, da das Wasser hoch genug, um beim Wehre den Verunglückten rettungslos verschwinden zu lassen. Und der Retter fand sich. Der Artillerist Weinert hatte kaum von dem Vorfalle Kenntniß genommen, so stürzte er sich mit entschlossenem Muthe dem forteilenden Knaben nach und brachte ihn glücklich und wohlerhalten ans Ufer, wo ihm der lauteste Dank der zahlreich zusammengeströmten Menge sein edles Bemühen lohnte, während der gerettete Knabe von einer älteren Anverwandten ohne ein Wort des Dankes fortgeführt wurde.

§ **Breslau,** 28. Juli. [Die akademische Liedertafel] hat mit dem Konzerte, das sie heute veranstaltete, die allwöchentlichen Abendunterhaltungen für diesen Sommer beschlossen. Wie bereits vorher angezeigt, verband sich diesmal mit dem Vokal- ein Instrumental-Konzert. Letzteres ließ zwar Manches zu wünschen übrig. Es erklärt sich dies aber leicht aus dem Umstande, daß das Orchester aus Mitgliedern verschiedener Kapellen zusammengesetzt und ein völlig harmonirendes Ensemble schlechterdings unmöglich war. Hinlänglichen Ersatz fanden die Zuhörer aber in den Leistungen des Gesangchores. Als das gelungenste der vorgetragenen Lieder bezeichnen wir das Studentenduell, welches auch von Seiten des Publikums mit stürmischem Beifall aufgenommen ward. Nicht minder gut wurde der „Schluß-Gesang-Gruß an die Künstler", Festchor von Mendelssohn-Bartholdy, exekutirt. Bald wird die Trennungsstunde schlagen. Mit dem Beginn der großen Ferien eilen die akademischen Sänger ihrer Heimath zu, und die schöne Welt von Breslau hat in der Woche einen genußreichen Sommerabend weniger. Der Liebichsche Garten, bisher der beliebteste Sammelplatz für die studirende Jugend, steht nun verwaist. Aber hoffnungsvoll ruft dort ein schelmischer Mund: „Glückliches Wiedersehn im künftigen Frühjahr!"

§ **Breslau,** 28. Juli. [Breslau zur Zeit der Sonnenfinsterniß.] Während die Sternkundigen hoch oben auf ihrer Warte, das spähende Auge mit mächtigen Gläsern und Fernröhren bewaffnet, von jedem, auch dem kleinsten Wechsel in dem Entwickelungsgange jener seltenen Naturerscheinung Akt nehmen, um die reichen Schätze ihrer Forschungen der Wissenschaft aufzubehalten, während Studirende, Halbgelehrte und neugierige Laien sich um die höchsten Thurmspitzen und auf platten Zinkdächern schaaren: sammelt, bewegt sich das Volk mitten in den Straßen der Stadt. Inzwischen lauscht der Naturforscher dem geheimnißvollen Gebahren der Pflanzen- und Thierwelt, der Astronom schwingt sich beobachtend und berechnend zum Firmament empor, und der Unkundige schweift plan- und ziellos in die für ihn leere Ferne. Jedem seine Weise! Gern bleibe ich hier unten und folge den derben Schwingungen des Volkslebens, die überall sich kundgeben.

Es ist ein Schauspiel neben dem Schauspiel! Dieses Wogen und Drängen, diese festliche Beschaulichkeit, dieser geschäftige Müssiggang. Hier finde ich ein Feld für meine Beobachtungen. Ist es nicht, als sollte die Himmelskönigin selbst von ihrem nebelumsäumten Sitze zu uns herabsteigen, um unsere Huldigungen zu empfangen?

Lange vor Beginn der Sonnenfinsterniß bemerkte man an verschiedenen Punkten unserer Stadt zahlreiche Gruppen, die, neu- oder wißbegierig, farbige Gläser, geschwärzte und durchlöcherte Papiere vor den Augen haltend, zum Himmel hinaufstarrten. Hatten sie es denn nicht gelesen in dem Kalender, in den Zeitschriften und Tagesblättern, daß das heißersehnte Phänomen für Breslau erst um 3 Uhr 27 Minuten sichtbar werden sollte? Oder beobachteten sie vom hohen Standpunkte die totale Finsterniß in Schweden, Ostpreußen, Polen und Rußland?

Je näher der erwünschte Zeitpunkt rückte, desto dichter, desto häufiger wurden die Gruppen. Der Arbeiter im knappen Schurzfell, der Spießbürger im Schlafrock und Pantoffeln, das hochtorystische Junkerthum, das zarte wie das rauhe Geschlecht, die schulpflichtige Jugend wie das ehrbare Greisenalter: alle hatten sie ihr Kontingent gestellt.

Als der Mond endlich ein Pünktlein Sonne verdeckte, da sah man keinen Menschen mehr, der nicht, mit einem Gucker, einem Glasscherben oder Papierschnitzel ausgerüstet, das Haupt andächtig aufwärts richtete und nun die Augen ohne Unterlaß auf den glanzumstrahlten Schauplatz heftete, wo das große Naturereigniß sich allmälig entfaltete. Das Wetter war nichts weniger als günstig. Oft verhüllte ein neidischer Wolkenschleier unseren Blicken das aufmerksam verfolgte Ziel, bis die Spenderin des Lichts siegreich hervordrang und den Kampf mit der verfinsternden Mondscheibe von Neuem aufnahm.

Mit dem Eintritt der größten Finsterniß (4 Uhr 30 Minuten) verbreitete sich eine feierliche Stille über die aufschauende Menschheit. Die streitenden Parteien, welche sich über den Umfang der vom Monde bedeckten Sonnenscheibe nicht einigen konnten, hatten Frieden geschlossen, wie die Kämpfenden am Halis einst vor einer ähnlichen Erscheinung die Waffen streckten. Auf die Gesichter der Umstehenden fielen seltsame, in allen Regenbogenfarben widerspielende Streiflichter, welche der halbverdeckte Sonnenball niedersandte.

Kaum hatte diese Scene 5 Minuten angedauert, als die natürliche Tageshelle mit immer steigender Geschwindigkeit zurückkehrte. Um 5 Uhr 31 Minuten war die Sonne wieder in ihre alten Rechte eingetreten und lächelte mild die guten, getreuen Bürger an, die nun in langen Zügen auseinandergingen und sich frischen Muthes wieder zu ihren Alltagsgeschäften begaben. Ein einziger dieser Beobachter stieß mir noch am späten Abend auf. Es war ungefähr 10½ Uhr, als ein stämmiger Arbeitsmann, das Auge mit dem obligaten Gucker behaftet, zu den Sternen aufblickte. Auf meine Frage, was er vorhabe, erwiderte er kleinlaut, er hätte am Tage nicht Zeit gehabt, und wolle daher jetzt erst das prächtige Himmelsschauspiel bewundern, welches ein paar Stunden früher so viele Tausende auf die Beine gebracht.

Dies ein schwacher Umriß von der Physiognomie unserer Stadt am Tage der großen Sonnenfinsterniß!

* **Breslau,** 29. Juli. [Polizeiliche Nachrichten.] Am 27. d. M. Nachmittags beabsichtigte ein hierorts wohnhafter Kellner seinem Leben durch einen Sprung in den Oder-Strom

in Ende zu machen, weil — wie er angab — er nicht mehr mit seiner Frau leben wolle. — Ein hiesiger ehemaliger Gastwirth, welcher dieses Vorhaben zeitig genug wahrnahm, rettete den Lebensmüden mit Hilfe eines hiesigen Nachtwächters mittelst eines herbeigeholten Kahns vom Tode des Ertrinkens.

Am 24. d. Abends gegen 9 Uhr wurde einem nach Reinerz reisenden Handelsmann auf dem Wege zwischen Jäschwitz und Stein ein Lederkoffer und ein mit Leder überzogener Koffer, in welchen eine Anzahl Herren- und Damen-Bekleidungs-Gegenstände, so wie auch Bücher und sonstige Kleinigkeiten enthalten waren; ferner ein Packet in Leinwand, worinnen 6 große Kopfkissen, 2 große Unterbette und ein Paar Damen-Stiefeln, vom Wagen gestohlen.

Dem Schlossergesellen Wenle, Mauritiusplatz Nr. 9, wurde in der Nacht zum 27. d. M. bei Gelegenheit des im Weißschen Lokale abgehaltenen Gartenbiers der Schlossergesellen, seine goldene Cylinder-Uhr aus der Tasche entwendet. Die Uhr befand sich an einer Haarkette und ist diese bei Ausführung des Diebstahls durchschnitten worden. — Die Uhr hat auf dem Zifferblatt zwischen den Zahlen 6 bis 8 einen Riß und ist circa 25 Rthl. im Werth. Der Eigenthümer hat demjenigen, welcher ihm zur Wiedererlangung der Uhr behülflich ist, eine Belohnung von 5 Rthl. zugesichert.

Vor einiger Zeit suchte ein hiesiger Büchsenmacher-Geselle Theilnehmer zu einer von ihm projektirten Ausspielung einer Stockflinte, eines Pistols und eines Terzerols, das Loos zu 3 Sgr., — fand auch solche, und setzte dabei den Tag und Ort der Ausspielung fest; der Entrepreneur ist jedoch zu der bestimmten Zeit zur Ausspielung nicht erschienen, hat auch bis dato sein Ausbleiben keineswegs entschuldigt, und unterliegt es daher auch keinem Zweifel, daß eine betrügerische Absicht hier zum Grunde gelegen hat. Einige der Loose-Inhaber sind bereits klagbar geworden

Am 27. d. wurde ein hiesiger Schlosserlehrling verhaftet, welcher einem bei seinem Meister in Arbeit stehenden Schlossergesellen, während derselbe sich zum Gartenbier im Weißschen Lokale befand, aus einem in der Werkstatt befindlichen Koffer, in welchem sich außer anderen Gegenständen 10 Rthl. in Zweithalerstücken befanden, ein Zweithalerstück davon entwendet hatte. — Nachdem der Verdacht des Diebstahls auf den Lehrling gefallen war, wurde er beobachtet, und eine bald darauf abgehaltene Revision ergab, daß Letzterer sich nicht nur einen zu dem Koffer passenden Schlüssel, welcher unter dem Arbeitstische an einem versteckt eingeschlagenen Nagel hing, gefertigt, sondern auch einen zweiten kleinen Schlüssel in der Arbeit, außerdem aber auch noch dem Meister aus seinem sogenannten Sperr-Zeuge einen Hauptschlüssel entwendet hatte.

Der Wasserstand der Oder war am 27. Juli am hiesigen Oberpegel 15 Fuß 10 Zoll, am Unterpegel 3 Fuß; am 28. Juli am Oberpegel 16 Fuß 4 Zoll, am Unterpegel 3 Fuß 6 Zoll; am 29. Juli am Oberpegel 17 Fuß, am Unterpegel 4 Fuß 8 Zoll.

*** Aus der Provinz.** [Feuersbrunst. — Hinrichtung.] Am 21. Juli früh 3 Uhr, brach in der Scheuer des Dreschgärtners Behnisch zu Gontkowitz, im Kreise Militsch, Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit die Wohngebäude, so wie Scheuern und Stallungen von drei Freistellen-Besitzern, sechs Dreschgärtnern, 4 Häuslern, die Schule und Organisten-Wohnung ein Raub der Flammen wurden. Menschen und Vieh sind bei diesem Feuer nicht verunglückt, jedoch sind dadurch 32 Familien obdachlos geworden. Die Entstehung ist nach allen Vermuthungen, durch Unachtsamkeit herbeigeführt worden.

Am 28. Juli früh 6 Uhr, ward der Angerhäusler Pietreck aus Kollanowitz, im Kreise Oppeln, welcher vor längerer Zeit den Hülfsjäger, königlichen Corps-Jäger Konjetzny im königlichen Forste bei Zumade, wo er als Raubschütze betroffen wurde, vorsätzlich und bevor noch ein Kampf begonnen, todtgeschossen hatte, im Gefängnißhofe des königlichen Kreis-Gerichts in Oppeln mit dem Beile hingerichtet.

Aus dem Riesengebirge, 28. Juli. [Die Sonnenfinsterniß] ist hieselbst recht zeitig und recht artig ein- und auspassirt, hat aber bei dem Mehrtheile der Beobachter nicht den erwarteten Eindruck gemacht. Alle waren bei dem vom Frühmorgen an dichtbewölkten Himmel, der grau und schwer über Berg und Thal sich ausgespannt hatte, von der gerechten Besorgniß ergriffen, außer pechschwarzer Nacht auf einige Minuten werde es gar nichts weiter zu schauen geben. Ueberraschend zerriß sich nach Tische das Gewölk, das klare, blaue Himmelsauge blickte hernieder. Auf allen Höhen schaarten sich zahlreiche Gruppen Neu- und Wißbegieriger zusammen. Das Schauspiel begann, vielfältig wahrgenommen, durch geschwärztes, durch buntes Glas und durch das Bild der Sonne, das in einem Schaffe Wasser sich wieder spiegelte; immer fahler wurde das Sonnenlicht umher; in ein düsteres Grau, unbehaglich, widerwärtig, ängstlich bis zur Beklemmung zu schauen, wickelten sich die Berge ein, das frische Grün verlor seine Munterkeit, die Schwalbe schien mit einer Art von Bangigkeit ihr Nest zu suchen; aber von Finsterniß, auch als nur noch ein schmales Sonnensichelchen blinkte, keine Spur; man konnte die Menschen in weiter Ferne erkennen, und die feinste Schrift lesen. Sehr genau erinnern sich Viele daran, daß 1842 die damalige Sonnenfinsterniß auf Pflanzen, Thiere und Menschen einen auffallenderen Eindruck machte. Vielleicht hatten damals, bei übrigens heiterm Himmel, die Morgennebel daran ihren Antheil, welche sich um die Riesenhäupter der Berge gelagert hatten. Besondere wissenschaftliche Forschungen sind, so viel Ref. weiß, nirgends angestellt worden.

E. a. w. P.

= Neustadt O/S., 27. Juli. [Gewitter. — Sonnenfinsterniß.] Gestern Nachmittag hatten wir bei südlicher Richtung des Windes mehrere mit reichlichem Regen begleitete Gewitter hintereinander bis gegen 8 Uhr Abends, zu welcher Zeit die Atmosphäre sich abgekühlt hatte, zu überstehen. In Folge der Erschütterung durch den hallenden Donner oder der Erweichung des Grundes durch den Regen stürzte nahe an dem Stadtgefängniß ein Theil der Stadtmauer ein und erschreckte die nächsten Anwohner nicht wenig. Gut, daß die Trümmer in den Wall und nicht auf die anstoßenden Hintergebäude zweier Hausbesitzer fielen. — Wenn auch keine Verbreitung von Schriften über die morgen stattfindende Sonnenfinsterniß den unbelehrten Haufen in Schrecken setzte, wie in Baiern (laut Mittheilung der Bresl. Zeitung), so ist doch auch in hiesiger Gegend und namentlich im nahen österreichisch-schlesischen Gebirge, eine solche Furcht vor dem so natürlichen Ereignisse am 28. Juli verbreitet, daß man staunen muß, woher die krassen Ausgeburten der Schrecknisse wohl kommen mögen. Da soll während der Sonnenfinsterniß ein Planet zur Erde fallen und halb Europa zertrümmern, so meinen Einige; Andere fürchten, daß der Mond die Sonne gar nicht mehr an die Regierung kommen lassen werde, und wollen daher während des Phänomens Betstunden halten, damit die Sonne ja wiederkomme; ja man hat die Geistlichkeit sogar dazu auffordern wollen! Auch das Wasser soll während der Verfinsterung der Sonne vergiftet sein. — Sind das nicht selbstredende Zeugnisse, wie mangelhaft ungeachtet der Sorgfalt der Regierungen der Schul-Unterricht noch ist.

Die Bauernregel, daß wenn es an Medardus regnet, es sechs Wochen hindurch regnet, hat sich dies Jahr leider bestätigt und die Ernte verzögert. Ueber die jetzt beginnende Einbringung der Feldfrüchte hört man verschiedene Urtheile und sind die Marktpreise der Körner in den Städten dies- und jenseits der Oder nicht gleich! Die Kartoffeln stehen kräftig und doch klagen einige wieder über das Erscheinen der Krankheit an diesem Knollengewächse.

Breslau. In dem Bezirke des königl. Appellations-Gerichts zu Breslau. Bei dem Appellations-Gerichte. Ernannt: Die Rechtskandidaten Löwy und Siegert zu Auskultatoren. — Ausgeschieden auf eigenes Ansuchen: der Auskultator Graf v. Mielzynski.

Bei dem Stadtgerichte zu Breslau. Ernannt: der Kaufmann Reinhold Reimann zum Auktionator; der Bureau-Diätarius Sonntag bei dem Kreisgerichte zu Frankenstein zum interimistischen Salarien-Kassen-Assistenten; die Civil-Supernumerarien Beyer, Pausebach und Schär zu Bureau-Diätarien. Versetzt: Der Stadtgerichtsrath Lympius bei der allerhöchst erfolgten Ernennung zum Kammergerichts-Rath.

Bei dem Kreisgerichte zu Brieg. Ernannt: Der Bureau-Diätarius Kambach bei dem Kreisgerichte zu Landeshut zum interimistischen Sportelrevisor und Salarien-Kassen-Kontroleur. — Versetzt an dasselbe: Der Kreisrichter Matthesius zu Gumbinnen.

Bei dem Kreisgerichte zu Frankenstein. Ernannt: Der Civil-Supernumerarius Hahn zum Bureau-Diätarius.

Bei dem Kreisgerichte zu Landeshut. Ernannt: Der Civil-Supernumerarius Jahn zum Bureau-Diätarius.

Bei dem Kreisgerichte zu Polnisch-Wartenberg. Ernannt: Der Sergeant Scholz zum Hilfsboten und Exekutor. Der zum Bureau-Diätarius ernannte Civil-Supernumerarius Schär tritt wegen anderweitiger Bestimmung nicht ein.

Bei dem Kreisgerichte zu Wohlau. Ernannt: Der Hülfsbote und Exekutor Heinr. Walter zum etatsmäßigen Boten und Exekutor bei dem Kreisgerichte; der Hülfsbote und Exekutor Wilhelm Walter zum etatsmäßigen Boten und Exekutor bei der Gerichts-Kommission zu Winzig.

Dem Musik-Lehrer E. Richter am Schullehrer-Seminar zu Steinau a. O. ist das Prädikat eines Musik-Direktors beigelegt worden. — Definitiv angestellt wurde: Der bisher interimistisch beschäftigte Förster Petroll zu Reichwald, Forstrevier Nimkau. Der Kandidat des Predigtamtes Rothfeld ist zum Diakonus und Rektor in Parchwitz berufen worden.

(Vermächtnisse und Geschenke.) Der am 8. März d. J. hierselbst verstorbene Partikulier Samuel Friedrich Scholtz hat in seinem Testamente vom 3. Dezbr. 1849 dem Kranken-Hospital zu Allerheiligen 2000 Rthl., dem Hospital für arme hülflose Dienstboten 2000 Rthl., der Wunsterschen Stiftung für unversorgte Jungfrauen, jedoch erst nach dem Tode einer zur Zeit noch lebenden Nutznießerin, Zinsen bringend 5000 Rthl. vermacht. — Der Standesherr Graf Konstantin v. Schlabrendorff auf Stolz und dessen Ehegattin Julie, geborne Gräfin v. Matuschka, haben zur Stiftung eines Krankenbettes in dem Kloster der barmherzigen Brüder zu Frankenstein 1650 Rthl. geschenkt.

Sprechsaal.

Eine Fahrt nach London.

(Unter Benutzung der von **Köpp** und **Schütte** in **Berlin** vermittelten billigen Reisegelegenheit für 100 Thlr.)

V. Die Rückkehr.

Nach einer Woche Aufenthalts in London schlug die Stunde der Rückkehr. Eine Woche genügt zwar nicht, um auch nur den hundertsten Theil dieser Weltstadt kennen zu lernen, aber sie genügt, demjenigen, der sie gut benutzt und zu beobachten versteht, von der Großartigkeit der Weltmetropole eine Ahnung, einen annähernden Begriff zu verschaffen. Die hohen Genüsse dieser Woche sind für das Leben in mein Gedächtniß gegraben, die Rückerinnerung an die dortigen Erlebnisse wird mir noch manche Stunde versüßen, die dort gemachten Wahrnehmungen und Erfahrungen sind bleibender Gewinn für den Verstand.

Jeder, der abzureisen entschlossen ist, thut wohl, den Zeitpunkt seiner Abreise so zeitig als möglich Hrn. Dr. Schütte anzuzeigen, wenigstens 12 Stunden vorher. Es ist dies in seinem eigenen Interesse. Dr. Schütte ist dadurch in den Stand gesetzt, ihm die nöthigen Papiere (Pässe rc.) für die Rückreise zu beschaffen und ihn mit allen den Instruktionen zu versehen, die dem Reisenden die möglichste Bequemlichkeit verschaffen können. Umsomehr ist dies nöthig, falls die Rückreise auf Umwegen, z. B. über Paris oder Schottland rc. vor sich gehen soll.

Am 15. Juli Nachmittags, eine Stunde vor Abgang des Bahnzuges, hielt pünktlich eine Droschke (Cab) vor der Thür meiner Wohnung. Ein Kommissionär des Herrn Dr. Schütte begleitete mich auf den Bahnhof, und sorgte für die Unterbringung des Gepäckes. Ich konnte mit aller Ruhe und Bequemlichkeit den Abgang des Zuges nach Dover erwarten. Derselbe erfolgte Nachmittag 5 Uhr 30 Minuten. — Ich hatte diesmal nicht den Expreß-Zug gewählt sondern den gewöhnlichen Train welcher den Weg nach Dover in 4 Stunden zurücklegt. Dies war nicht aus Sparsamkeit geschehen, sondern aus dem Grunde, den Theil Englands, den ich nun bei heller Tagesbeleuchtung durchfuhr, mit mehr Muße beobachten zu können. Ich hatte Gelegenheit, die vortreffliche Benutzung des Bodens, die Nettigkeit der englischen Dörfer und Städte, sowie die Lieblichkeit und Anmuth der Gegend (größtentheils eine sehr romantische Gebirgs-Landschaft) zu bewundern. — Auch hatte ich es der Kuriosität halber vorgezogen, in zweiter Klasse zu fahren *), bereute aber diesen Entschluß, sintemalen die englischen Eisenbahn-Wagen die schlechtesten sind, welche mir jemals vorgekommen sind. Nur die Wagen erster Klasse sind gepolstert; die Sitze in zweiter Klasse sind bloße Bretter und sehr schmal. Auch ist es mir aufgefallen, daß ich auf der ganzen Tour zwischen London und Dover auch nicht einen Bahnwärter bemerkt habe; man muß also vollständig sicher sein, daß nicht etwa Bosheit rc. die Fahrbarkeit der Eisenstraße stört.

Um 9 Uhr 30 Minuten langte ich wohlbehalten in Dover an. — Man thut wohl, sofort in einer Droschke oder Omnibus zu dem Dampfschiffe zu fahren, und sein Gepäck unterzubringen. Man hat dann noch immer ein Stündchen Muße, um sich in den sehr nahe am Kai gelegenen Hotels zu restauriren.

Um 11 Uhr Nachts fuhr das Dampfboot nach Calais ab. — „Köpp und Schütte" dirigiren ihre Reisenden jetzt nicht mehr über Ostende, sondern über Calais. Es waren mehre Uebelstände in ersterer Hafenstadt vorgekommen, und allen Bemühungen der genannten Firma war es nicht gelungen, eine vollkommene Ordnung in den Gang der Geschäfte zu bringen, und die Reisenden durchaus vor jeder Unannehmlichkeit und Unbequemlichkeit zu schützen. Die Verhältnisse in Calais machten dies eher möglich, und deshalb wurde die Route der Rückreise über Calais gelegt, da ohnedies die meisten Reisenden über Paris in ihre Heimath zurückkehren. Ohnedies gewährt die Tour über Calais den Reisenden, welche sehr durch die Seekrankheit leiden, den Vortheil, daß sie nur $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden auf dem Meere sind, während die Fahrt nach Ostende zwischen 4 bis 6 Stunden dauert.

Leider war der 15. Juli zwar ein sehr heiterer aber stürmischer Tag gewesen. Erst am Abend hatte sich der Wind vollkommen gelegt, zu gleicher Zeit hatten sich aber

---

*) Ich darf nicht erst bemerken, daß „Köpp und Schütte" ihre Reisenden nur in der ersten Klasse der englischen und belgischen Eisenbahnen befördern, und daß die Wahl der zweiten Klasse mein freier Entschluß war.

gewaltige Wolkenmassen eingefunden, die den Himmel vollständig bedeckten und von Zeit zu Zeit einen feinen Regen herabsandten. Dazu stand der Wärmegrad auf einem sehr niedrigen Punkte, so daß mich sogar im Mantel auf dem Verdeck fror. Ueberdies widerrieth der Schiffskapitän das Bleiben auf dem Verdeck, da die See wegen des am Tage stattgehabten heftigen Windes noch sehr hoch gehe. — Ich zog es deshalb vor, mich in den Salon zu begeben, da bei der herrschenden Finsterniß ohnedies auf dem Verdeck nicht viel zu sehen war. Freilich that ich dies mit blutendem Herzen, da ich so sehr gewünscht hatte, eine Fahrt auf dem Verdeck zu machen, allein, wer vermag gegen das Schicksal anzukämpfen? — Nur zwei Engländer, die sich auf ihre öfteren Seereisen viel zu Gute thaten, blieben auf dem Verdeck. — Ich meinerseits lagerte mich wieder auf den Divan im hinteren Theile des Salons.

Wir waren kaum aus dem Hafen heraus, als auch die Seekrankheit sich bei Einigen ankündigte und nach kurzer Zeit alle befiel. — Ich spürte auch diesmal nicht eine Anwandlung dazu. — Nicht lange dauerte es, so kamen auch beide Engländer vom Verdecke und postirten sich in meiner Nähe auf dem Divan, aber in sitzender Stellung, da sie wahrscheinlich einen Angriff der Seekrankheit nicht befürchteten. Nach einer halben Stunde bäumte sich plötzlich das Schiff von vorn nach hinten und fiel dann sehr stark von der rechten zur linken Seite ab. Die Bewegung war so stark und so plötzlich, daß alle auf dem Boden Lagernden über einander purzelten. Der Anblick war tragikomisch und eben nicht appetitlich. Die Engländer beugten sich über den, vor ihnen stehenden Tisch, um sich an der Verwirrung zu weiden. Das war aber für sie der Augenblick der Krisis. Plötzlich explodirte der eine Engländer über den Tisch hinweg, während der andere in stiller Bescheidenheit sich mit seinem Geschirre bekannt machte. Der Anblick war so komisch, daß ich mich des Lachens nicht enthalten konnte.

Um 1 Uhr des Nachts, also nach einer zweistündigen Fahrt, langten wir in Calais an.

Sämmtliches Gepäck wird nach sofortiger Landung des Dampfbootes von den Douaniers in das Zollhaus gebracht. — Der Reisende begiebt sich zuerst in das Paß-Büreau.

> Sollte man auch nicht der französischen Sprache mächtig sein, um die nöthigen Erkundigungen einziehen zu können, so darf der Reisende nur die großen und hellerleuchteten Ueberschriften der verschiedenen Büreaus in Augenschein nehmen, um auch ohne mündliche Anweisung zurechtzufinden. — Nach der Paßkontrole, die ohnedies sehr mild gehandhabt wird, verfügt sich der Reisende in das Lokal, wo die Revision des Gepäcks stattfindet. Ist der Reisende gesonnen, sich in Frankreich oder Belgien aufzuhalten, dann muß er sich freilich der üblichen Steuer-Revision und der eventuellen Besteuerung unterziehen. Will er aber ohne Unterbrechung, wie es bei mir der Fall war, bis Köln reisen, so hat er nur nöthig, sein Gepäcke als Transito-Gut bis Köln deklariren zu lassen. Kann er nicht französisch sprechen, darf er nur die beiden Worte „Transit" und „Cologne" aussprechen, und die sehr gewandten und gefälligen Beamten werden ihn vollständig verstehen. Sein Gepäck wird dann abgewogen und erhält eine Nummer. Diese Nummer wird ihm zugerufen. Sofort tritt er an das nächste Büreau, nennt diese Nummer, und erhält gegen Erlegung der Transit-Kosten den Gepäckschein. (Ich zahlte für 25 Pfd. Gepäck 5 Frk.) — Hierauf versäume der Reisende ja nicht mit seinem Eisenbahn-Chek, der für die Fahrt von Calais bis Köln lautet, an die Kasse der Eisenbahn zu gehen, die ebenfalls sich ganz in der Nähe befindet. Hier tauscht er seinen Chek gegen ein Fahrbillet, welches auf die genannte ganze Tour lautet, um. Nun kann er sich getrost in die anstoßende Restauration begeben, und sich für die gehabten Strapatzen stärken. Die Auswahl an Getränken ist reich, eben so erhält er hier kalte so wie warme Speisen.

Die Abfahrt von Calais erfolgte gegen 3 Uhr Morgens. Um 4 Uhr kamen wir in Lille an. Wer nach Paris reist, fährt nach kurzem Aufenthalt weiter; wer nach Belgien will, muß auf den um 7 Uhr abgehenden Train warten. Wir *) benutzten die 3 Stunden, um die sehr hübsche Stadt und Festung in Augenschein zu nehmen, da ohnedies der heitere Morgenhimmel und die erquickende frische Morgenluft zu einem Spaziergange einlud. Nach unserer Rückkehr labten wir uns an einer Tasse guten Kaffees und gleich darauf (die Zeit war uns auf dem kurzen Ausfluge sehr rasch vergangen) fuhren wir ab.

> Die Abfahrt geschieht pünktlich um 7 Uhr. Der Reisende möge sich aber wohl vorsehen, daß er bei der Menge der von hier abgehenden Eisenbahnzüge nicht auf einen falschen geräth. Der, welcher der französischen Sprache nicht mächtig ist und keinen Landsmann, der ihm aus der Noth helfen könnte, angetroffen (der letztere Fall dürfte in diesem Jahre wohl gar nicht vorkommen) — darf nur das Wort „Cologne" (Köln) rufen, und er wird gewiß in den rechten Bahnzug gewiesen werden.

Um meinen Reisebericht nicht über Gebühr auszudehnen, übergehe ich die höchst interessanten Beobachtungen, die ich auf meiner Tour durch die bezeichnete Ecke Frankreichs und durch ganz Belgien anzustellen Gelegenheit hatte. Ich könnte leicht hiermit noch einen Bogen füllen, ohne vielleicht die Geduld des Lesers allzusehr zu ermüden. Besonders ist die Fahrt von Lüttich nach Aachen eben so interessant als die Gegend von der größten Schönheit ist. Zum Glücke begünstigte mich diesmal gutes Wetter, so daß ich die reizenden Ansichten in vollem Maße genießen konnte.

> Auf der belgisch-französischen Grenze, der Ort heißt, wenn ich nicht irre, Mouchon, findet abermals eine Gepäckrevision, behufs der Versteuerung, statt. Wer sein Gepäck bis Köln zum Transit deklarirt hat, darf sich um nichts kümmern, da ihn diese Revision nicht betrifft. — Eben so wird hinter Verviers an der belgisch-preußischen Grenze nach den Pässen und nach „Steuerbarem" gefragt. Wer nicht etwa „Steuerbares" in den Taschen trägt, entgeht mit seinem Transito-Gepäck jeder weiteren Untersuchung, eben so wie er die Paßkontrole durch die von „Köpp und Schütte" besorgten vollständigen Visa's mit Leichtigkeit überwindet. Uebrigens kann ich die Humanität der Beamten an beiden Grenzstationen nur lobend anerkennen.

*) Das Schicksal hatte mich hier abermals mit einem Berliner und mit einem Stuttgarter zusammengewürfelt. Ersterer war ein sehr unterrichteter Mann, der schon im Jahre 1814 und 1815 als Soldat die Bekanntschaft der Festung Lille gemacht hatte. — Den Stuttgarter hatte leider die Seekrankheit so mitgenommen, daß er die beabsichtigte Reise durch Norddeutschland aufgab, und welcher, da sich auch in Köln sein Gesundheitszustand noch nicht gebessert hatte, sofort nach Hause reiste.

Am 16. Juli, Abends 9 Uhr 30 Minuten, langte ich in Köln an.

> Sobald der Passagier sein Gepäck erhalten und die Revision desselben überstanden hat, (die auch hier mit Freundlichkeit und möglichster Schonung vollzogen wird) begiebt er sich außerhalb des Perrons, und ruft den andringenden Kutschern der Droschken und Omnibus entgegen: „Zum Rheinischen Hof!" Sogleich wird sich der Kutscher des Omnibus, der nach dem genannten Hotel fährt, zeigen, und den Reisenden dorthin bringen. Im Hotel zum „Rheinischen Hof" angelangt, übergiebt der Reisende seinen Chek an den Besitzer desselben, und erhält dafür Abendbrodt, bestehend in einer Speise mit einer halben Flasche Tischwein, freies Logis, und am folgenden Morgen ein reichliches Frühstück.

Am 17. Juli, Morgens 10 Uhr, fuhr ich auf der Köln-Mindener Eisenbahn von Köln nach Berlin ab.

> Der Reisende möge nicht vergessen, seine Eisenbahn-Billets zuvor abstempeln zu lassen, und zwar sowohl das von „Köln nach Magdeburg", als wie das von „Magdeburg nach Berlin", lautende. Er erspart sich dadurch ein langweiliges halbes Stündchen in Magdeburg, wo er morgens vor 5 Uhr ankommt und warten muß, bis der expedirende Beamte an der Kasse angekommen ist, um die Abstempelung des 2. Billets (von „Magdeburg nach Berlin") zu vollziehen. Nicht minder müssen diejenigen, die sich etwa in Hannover aufhalten wollen, dort noch eine Gepäck-Revision bestehen, sowie eine gleiche Revision und eventuelle Besteuerung, sobald sie das Zollvereinsgebiet wieder betreten. Denjenigen, der in direkter Tour von Köln nach Berlin (ohne Aufenthalt) reist, betrifft dies nicht.

Auch diesen nicht uninteressanten Reise-Abschnitt übergehe ich ohne jede weitere Bemerkung. Um 9½ Uhr Abends langte ich in Hannover, um 4½ Uhr Morgens in Magdeburg und um 10½ Uhr in Berlin an. — Am 18. Juli, 10 Uhr Abends, begab ich mich auf den Frankfurter Bahnhof zu Berlin.

> Hierbei bringe ich nochmals in Erinnerung, daß die preußische Regierung mit anerkennenswerther Generosität allen, die zur Londoner Industrie-Ausstellung reisen, den Vortheil gewährt hat, für das Fahrgeld 3. oder 2. Klasse, 2. oder resp. 1. Klasse fahren zu können. Der Reisende darf nur seinen Paß an der Bahn-Kasse vorzeigen, worauf derselbe abgestempelt wird und er dazu ein Fahrbillet 2. oder 3. Klasse erhält, welches ihn zur Fahrt 1. oder resp. 2. Klasse berechtigt. (S. meinen ersten Bericht in Nr. 185 d. Bresl. Ztg.)

Unter fürchterlichem Regengusse fuhr ich von Berlin ab und kam am 19. Juli Morgens 10 Uhr frisch und wohlgemuth in Breslau an, hatte also die ganze Reise von London nach Breslau in 3 Tagen und 17 Stunden zurückgelegt.

Die Vortheile, die der Reisende durch die Benutzung der Beförderung durch „Köpp u. Schütte" genießt, resümiren sich in Folgendem: Der Reisende macht von Berlin bis London und von da zurück, inklusive der Rheinreise, einen Weg von circa 350 Meilen, und zwar 170 Meilen in Wagen zweiter Klasse, circa 120 Meilen in Wagen erster Klasse und das übrige per Dampfschiff. Schlägt man nach einer sehr mäßigen Fraktions-Rechnung die Transport-Kosten pro Meile mit 6 Sgr. an, so betragen diese allein schon die Summe von 70 Thalern. Es bleiben also noch 35 Thaler für 1 Nachtquartier mit Abendbrot und Frühstück in Frankfurt a. M. und zwei dergleichen in Köln, für den Transport in Droschken oder Omnibus zu und von den Bahnhöfen, eben so zu und von den Hotels, und endlich für 1 Woche Aufenthalt in London mit freiem Frühstück, Bedienung, Besuch der Industrie-Ausstellung ꝛc. Diese restirenden 35 Thlr. würden aber jetzt nicht hinreichen, um zu London die bloße Miethe für ein Zimmer die Woche hindurch zu decken. Denn man bezahlte bei meiner Abreise einzelne Stuben in Privathäusern täglich mit 1 Pfund Sterling, die Woche hindurch also mit 7 Pfund Sterling, d. h. mit mehr als 46 Thlr. — Man kann die reine pekuniäre Ersparniß durch Benutzung der „Köpp- und Schütte'schen" Reisebeförderung, ganz gering veranschlagt, auf 20 bis 30 Thaler schätzen. — Hierzu kommt aber noch ein Vortheil, den Viele noch weit höher als diese Ersparniß anschlagen werden, nämlich, daß man durch die an den Hauptstationen der Eisenbahnen und in den Hauptstädten aufgestellten Kommissionäre einer großen Masse von Unannehmlichkeiten, Plackereien, Zänkereien mit Kutschern und andern bediensteten Personen ꝛc. ꝛc. enthoben ist. Wer viele Reisen gemacht hat, wird wissen, wie hoch dies zu schätzen ist. Am höchsten aber stelle ich den Gewinn, den der Reisende durch Benutzung des Comptoirs des Herrn Dr. Schütte in London zieht. Die große Umsicht, Freundlichkeit und Sorgfalt, die in London Herr Dr. Schütte aufwendet, damit der Reisende aus dem Ziel und Gipfelpunkt seiner Fahrt den möglichsten Genuß und die beste Frucht gewinnt, erspart dem Reisenden, welcher der englischen Sprache nicht mächtig und in London gänzlich unbekannt ist, eine bedeutende Summe an Geld und eben so kostbare Zeit. Der Beweis hierzu liegt in dem Faktum, daß sich viele Deutsche und auch selbst Nicht-Deutsche, die nicht durch „Köpp und Schütte" befördert worden sind, dennoch Rath und Hilfe suchend an das Schütte'sche Comptoir in London wenden.

Wer also nach London reisen will dem muß ich in seinem eignen Interesse die Beförderung durch „Köpp und Schütte" als die bequemste und wohlfeilste Gelegenheit mit gutem Gewissen dringend anrathen mit der festen Ueberzeugung, daß er nach seiner Rückkehr diesen Rath als gut anerkennen und den Männern, die dieses gemeinnützige Unternehmen leiten, den Herren Köpp in Berlin und Herrn Dr. Schütte in London, den herzlichsten Dank wissen wird.

Dr. Weis.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin, 28. Juli. Der heutige Staats-Anzeiger publizirt folgendes Gesetz:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. verordnen, mit Zustimmung der Kammern, was folgt:

Erster Artikel. Die Staatsregierung wird hierdurch ermächtigt, zur Unterhaltung, Verpflegung und Erziehung der aus dem Nothstande des Winters 1847—48 in einigen Kreisen Oberschlesiens zurückgebliebenen Typhus-Waisen die Summe von 600,000 Thalern, in Worten: Sechshunderttausend Thalern, innerhalb der zehn Jahre vom 1. Januar 1851 bis zum 1. Januar 1861 in angemessenen jährlichen Raten zu verwenden.

Zweiter Artikel. Den Kammern wird bei ihrem jährlichen Zusammentritt über die Verwendung der vorstehend bereitgestellten Geldmittel, so wie über die Einrichtung und den Erfolg der zu diesem Zwecke getroffenen Veranstaltungen, Rechenschaft abgelegt. — Mit der Ausführung

dieses Gesetzes und mit der dazu erforderlichen Instruktion sind die Minister der Finanzen, der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und des Innern beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beidedrucktem königlichen Insiegel. — Gegeben Sanssouci, den 13. Juni 1851.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

von Manteuffel. von der Heydt. von Rabe. Simons. von Stockhausen. von Raumer. von Westphalen.

---

* Der heutige Staatsanzeiger veröffentlicht eine königliche Kabinets-Ordre, worin die allerhöchste Genehmigung der Verlegung der ersten Abtheilung der General-Kommission zu Stendal nach Merseburg ertheilt wird.

Derselbe theilt eine Entscheidung des rheinischen Revisions- und Kassationshofes mit, betreffend die fortdauernde Gültigkeit der polizeilichen Verordnungen, welche zu Kollekten für kirchliche Zwecke die Erlaubniß der Verwaltung erfordern. — Der Pfarren M. zu L. hatte zum Zweck baulicher Einrichtungen an der Kirche zu L. ohne ministerielle Genehmigung eine Hauskollekte abgehalten. Auf die deshalb erhobene Anklage hatte ihn der erste Richter freigesprochen. weil nach § 15 der Verfassung jede Religionsgesellschaft ihre Angelegenheiten selbstständig ordnen und verwalten solle und darin auch die Befugniß enthalten sei, die Art und Weise der Aufbringung der Mittel zur Bestreitung der kirchlichen Bedürfnisse festzustellen, wenn nur dadurch Niemand in seinem politischen oder bürgerlichen Rechte beeinträchtigt werde. Hiergegen legte der General-Prokurator das Kassationsgesuch ein, indem er ausführte, daß in dem Art. 15 der Verfassung den Kirchengesellschaften nur für die Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten Selbstständigkeit zugesichert sei, daß dagegen staatliche Einrichtungen, die im polizeilichen Interesse der Ruhe, Sicherheit und Ordnung allgemein ohne alle Rücksicht auf Kultusverhältnisse getroffen seien, dadurch nicht geändert worden.

Der Gerichtshof vernichtet das erste Urtel nach dem Antrage des General-Prokurators.

(C. B.) In den hiesigen Blättern ist neulich bereits auf die wichtige Reform aufmerksam gemacht worden, welche durch die in Kurzem zu erwartende Publikation der neuen Sportelgesetze in's Leben gerufen werden soll. Am wichtigsten wird hierbei allerdings die Gleichmäßigkeit der Besteuerung der gerichtlichen Akte sein, die als eine Frucht der Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes anzusehen ist. Ein anderer noch nicht hervorgehobener und nicht minder wichtiger Gesichtspunkt, der in der neuen Gesetzgebung Berücksichtigung gefunden hat, ist der, daß die Besteuerung der Gerichtsakte mittelst Pauschbeträgen bewirkt wird, deren Höhe nach dem Werthe des Objekts der gerichtlichen Prozedur und nach dem durch diese bedingten Arbeitsmaße bemessen werden soll. Jede weitere Besteuerung für Gerichtsakte außer den festgestellten Pauschbeträgen bleibt der Regel nach ausgeschlossen, namentlich fallen die bisher neben den Gerichtssporteln erhobenen Stempelsteuern in der Regel fort, da der Verbrauch des Stempelpapiers bei den Gerichten aufhört.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau,** 29. Juli. [Produktenmarkt.] Das Wetter ist nun schön und warm und glauben wir, wenn es so anhält, daß das Schneiden des Roggens in unserer Provinz diese Woche allgemein werden wird.

Die flaue Stimmung am Markte erhält sich fort, nur zog Roggen in Folge besserer auswärtiger Berichte eine Kleinigkeit an.

In Weizen blieb die Stimmung gedrückt und sind es nur unsere Müller und Bäcker, die einiges aus dem Markte nehmen. Bessere Preise darin haben wir für jetzt kaum zu erwarten und wäre es wohl eher möglich, daß die Preise um einige Silbergroschen der Scheffel weichen.

Gerste behielt, trotzdem einige fremde Käufer dafür heut auftraten, ihren früheren Preis.

Hafer wird in Kleinigkeiten zu den bestehenden Preisen zum Konsum genommen.

Bezahlt wurde heut weißer Weizen mit 56—62 Sgr., gelbe r55—61 Sgr., Roggen 37—42 Sgr., Gerste 30—32 Sgr. und Hafer 29—31 Sgr.

Kleesaaten flauten heut stark und wurden besonders geringere Qualitäten viel niedriger bezahlt. Es galt rothe 7—$10\frac{5}{6}$ Thlr. und weiße 5—$11\frac{1}{2}$ Thlr.

Oelsaaten drückten sich heut um eine Kleinigkeit und wurde gezahlt für Raps 66—$73\frac{1}{2}$ Sgr. und für Rübsen 68—$72\frac{1}{2}$ Sgr.

Rüböl $10\frac{5}{6}$ Thlr.

Spiritus $7\frac{1}{6}$ Thlr. Br.

Zink loco à 4 Thlr. 6 Sgr. Br.

---

*† **Breslau,** 29. Juli. [Plenarsitzung des Gewerberaths.] In Abwesenheit des Präsidenten Herrn Hüllebrand führt Herr Laßwitz den Vorsitz. Es liegt der Entwurf des Ortsstatuts für die hiesigen Handwerker-Innungen vor. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde das ziemlich voluminöse Aktenstück zur Begutachtung überwiesen.

Der Schneidermeister Danner stellt in einem längeren Anschreiben an den Gewerberath das Gesuch, derselbe möge ihn entweder als Sulbarternen in Dienst nehmen, oder für seine Beschäftigung anderweit vermittelnd eintreten. In Uebereinstimmung mit dem vom Schriftführer ausgefertigten Bescheide beschließt die Versammlung, daß der Bittsteller dahin beschieden werde, es fehle zur Zeit an einem Posten, um seinem Gesuche zu willfahren. Die Vermittelung von Arbeit liege außer der Wirksamdeit des Gewerberaths, dies könne nur durch Vorsteher derartige Anstalten geschehen. An diese habe sich der Bittsteller zu wenden.

Ein von Herrn Hoffmann in voriger Sitzung eingebrachter Antrag, gegen die vom Gemeinderathe beschlossene Holz- und Kohlensteuer bei der königl. Regierung Protest zu erheben, sollte nach der Ansicht des Herrn Samosch vertagt werden, da der Antragsteller nicht zugegen war. Herr Kopisch spricht für die sofortige Berathung der Angelegenheit, weil sie keinen Verzug erfahren dürfe, wenn anders der Beschluß der Versammlung noch von Erfolg sein soll. Aus dieser Rücksicht wird die Diskussion über den vorliegenden Gegenstand eröffnet.

Herr Kopisch unterstützt den Hoffmannschen Antrag, indem er sich zunächst gegen das von der Gemeindevertretung angenommene Prinzip erklärt, diejenigen, welche ein Einkommen von mehr als 1000 Thlr. besteuern, hinsichtlich der städtischen Abgaben verhältnißmäßig zu begünstigen. Durch diese Vergünstigung entstehe in den Einnahmen der Kommune ein Ausfall von 30,000 Thl., welcher durch die oben bezeichnete indirekte Steuer gedeckt werden soll. Das Brennmaterial sei die Seele der Fabrikation, eine Besteuerung desselben treffe keineswegs die ganze Stadt, sondern lediglich die betheiligten Gewerbtreibenden.

Hr. Samosch ist schon deshalb gegen den vorgeschlagenen Protest, weil er ihn für erfolglos hält. Die Regierung könne auf denselben nicht rücksichtigen, der Gemeinderath aber habe die Sache reiflich erwogen, und grade im Interesse der minder begüterten Steuerklassen sei die Deckung des erwähnten Ausfalls durch indirekte Besteuerung in Anregung gebracht worden.

Herr Stetter, welcher prinzipiell gegen jede indirekte Steuer stimmt, beantragt, die Versammlung solle ihrem Proteste einen positiven Vorschlag beifügen, wie der in den Kommunaleinnahmen entstehende Ausfall von 30,000 Thl. sonst zu decken sei.

Herr Cohn ist der Ansicht, daß der fragliche Protest außer der Funktion des Gewerberaths liege. Schon auf Grund früherer Bestimmungen werden verschiedene zur Fabrikation erforderliche Materiale, wie Oel, Stärke und Salz von den Gewerbtreibenden nicht versteuert. Damit nun auch die verschiedenen Feuerarbeiter in den Stand gesetzt werden, die Konkurrenz mit dem Auslande zu bestehen, genüge es, wenn die Versammlung bei der königl. Regierung zu Gunsten der Fabriktreibenden eine Ermäßigung der Holz- und Kohlensteuer beantrage.

Nachdem noch mehrere Redner den Gegenstand mehrseitig und lebhaft erörtert hatten, wurde der in Vorschlag gebrachte Protest mit überwiegender Majorität angenommen, das Cohnsche Amendement dagegen verworfen.

Die Anfrage, ob Cigarrenspinnerei als Fabrik- oder Handwerksbetrieb zu betrachten sei, beantwortet die Versammlung, daß besagtes Geschäft in die Kategorie der Fabriken gehöre.

Das hiesige Appellationsgericht fragt an, inwieweit eine Mantille ein Kleidungsstück sei. Der Kaufmann Urban zu Hirschberg war in erster Instanz von einer durch das dortige Schneidermittel provozirten Anklage freigesprochen worden, weil das Gericht annahm, die Mantille gehöre unter die Putzsachen. Nachdem die Polizeianwaltschaft gegen dieses Erkenntniß remonstrirt, verlangt das Appellationsgericht die Erklärung des Gewerberaths. Die Handwerker-Abtheilung erklärte, ähnlich dem in derselben Sache abgegebenen Gutachten des Hirschberger Magistrats, daß nur aus Blonden gefertigte oder unwattirte Mantillen Putzgegenstände wären. Durch Beschluß der Versammlung wird festgestellt, daß zu diesen sowohl wattirte als unwattirte Mantillen gezählt werden müssen. Da die Zeit bereits zu weit vorgerückt war, beschloß die Versammlung, die Erlädigung der übrigen auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände bis zur nächsten Sitzung, welche übermorgen Abends stattfindet, zu verschieben.

Berlin, 28. Juli. In der Maschinenfabrik unseres thätigen Mitbürgers Borsig werden jetzt 2 Lokomotiven für die Köln-Mindener Eisenbahn erbaut, die für die Schnellzüge bestimmt sind, und mit denen man eine Meile in fünf Minuten zurücklegen zu können gedenkt. (N. Pr. Z.)

Mannigfaltiges.

— (Das große Schachturnier) ist endlich entschieden. England ist geschlagen. Staunton hat sich überlebt. Von Anderssen aus Preußen vernichtet, wurde er zuletzt noch von dem Engländer Wywill entwaffnet, und es reihen sich auf dem Himmel des Schachbretts die Sterne europäischer Schachklubs folgendermaßen: Anderssen, Wywill, Williams, Staunton, Szen, Kennedy, Horwitz.

— (Schachwuth.) Anknüpfend an das in diesen Tagen für uns Deutsche so glorreich ausgefochtene Schachturnier, erlauben wir uns, im Nachstehenden unsern Lesern eine von der Schachwuth der Engländer zeugende Mittheilung zu machen. Kapitän Thomas in London erhielt gegen das Ende 1849 die Ordre, nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung abzureisen, was ihn in Verzweiflung setzte, weil er eine mit Herrn Williamson vor sechs Monaten angefangene Schachpartie nicht beendigen konnte. Die beiden Gegner verabredeten, die Partie schriftlich fortzusetzen. Sie hatten einige Züge mit einander gewechselt, als der Kapitän Thomas in einem Scharmützel mit den Kaffern verwundet wurde und zwei Monate darauf zu Cape-Town starb. Während seines Krankenlagers beschäftigte er sich mit nichts Anderem, als mit seiner Korrespondenzpartie und entwarf ein umfassendes Memoire, in welchem er alle wahrscheinlichen und möglichen Züge seines Gegners bis zum Schlusse der Partie berechnete. Als er fühlte, daß sein Ende herannahe, beauftragte er testamentarisch einen seiner Freunde und Mitglied des Londoner Royal-Schachklubs, die Partie mit Herrn Williamson nach den ihm vermachten Anweisungen fortzusetzen. Herr Williamson nahm das Anerbieten an, und nach einem dreimonatlichen Kampfe zwischen ihm und dem Testamentsvollstrecker, der das lebhafteste Interesse der englischen Schachspieler erregte, wurde vor wenigen Tagen der Letzere als Sieger erklärt.

Zweite Beilage zu № 209 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 30. Juli 1851.

[950] **Verlobungs-Anzeige.**
Die Verlobung unserer Tochter Auguste mit dem Kaufmann Herrn Julius Laube aus Sagan, beehren wir uns allen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Laubnitz bei Sorau, den 27. Juli 1851.
Gutsbesitzer Stahn nebst Frau.

[952] Rosalie Zippert,
Julius Lax,
Verlobte.
Gnesen. Reichenbach.

[948] **Entbindungs-Anzeige.**
Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Rosalie, geb. Machsches, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.
Fraustadt, den 27. Juli 1851.
D. Neustadt, Buchhändler.

[965] **Entbindungs-Anzeige.**
Die heut Morgen glücklich erfolgte Entbindung meines lieben Weibes, Emma, geb. Lonicer, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Freunden und entfernten Verwandten hierdurch ergebenst an.
Landeck, den 28. Juli 1851.
Schwarts, Wundarzt 1. Klasse.

[962] **Todes-Anzeige.**
Das gestern Nachmittags 4¼ Uhr an Gehirn-Blutschlag erfolgte Ableben unserer theuren Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, der Frau Dr. Charlotte Matschky, geb. v. Triebenfeld, zeigen wir statt jeder besonderen Meldung theilnehmenden Freunden und Verwandten tiefbetrübt an.
Breslau, den 29. Juli 1851.
Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

[959] **Todes-Anzeige.**
Heute früh um halb 9 Uhr entschlummerte nach langen Leiden, sanft zu einem besseren Leben, unsere theure, geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein Emilie Tschirschnitz, im 45. Lebensjahre. Dies zeigen lieben Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an:
Dorothea verw. Kwiatkowska, als Mutter.
Bertha Trincks geb. Tschirschnitz, Sylwester Kwiatkowski, als Geschwister.
Rektor Trincks, als Schwager.
Henriette Kwiatkowska geb. Schatz, als Schwägerin.
Adelheid, Marie u. Florent. Trincks, als Nichten.
Berthold Trincks, Theodor Kwiatkowski, } als Neffen.
Rogowo, den 28. Juli 1851.

[452] **Sing-Akademie**, Mittwoch, den 30. Juli letzte Versammlung vor den Ferien. Wiedereröffnung der Uebungen am 17. Septr.

[955] Herrn Dr. Steinbrecher, welcher nicht nur bei der Geburt meines Kindes die beste Hülfe geleistet, sondern dasselbe auch durch eine äußerst glückliche Operation von einer Hasenscharte befreite, fühle ich mich gedrungen, hiermit öffentlich meinen innigsten Dank auszusprechen. Breslau, den 29. Juli 1851.
Friedrich Stumpe, Auflader.

[949] **Danksagung.**
Der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin, bei der ich mein Dominial-Gehöfte Peterwitz gegen Feuersgefahr durch Vermittelung des General-Agenten Herrn Karl Kruft hierselbst versichert habe, sage ich für die höchst loyale Abwickelung des mich kürzlich betroffenen Brandschadens meinen herzlichen Dank.
Wiederholte Abwesenheit von hier hatte mich bisher verhindert, diese Anerkennung früher zu veröffentlichen.
Ich wünsche dem Institut ferneres Gedeihen und empfehle deshalb Jedem, der sich über die Sicherstellung seines Eigenthums gegen die Folgen des Brandes beruhigen will.
Breslau, den 28. Juli 1851.
F. W. Boltze,
Kaufmann und Gutsbesitzer.

[970] **Aufforderung.**
Sollte irgendwo ein bereits erfahrener promovirter Arzt, der zugleich Operateur und Accoucheur ist, gewünscht werden, so werden gefällige Offerten unter D. t bei Herrn Apotheker Büchler in Breslau, Junkernstr. 12, erbeten.

[973] Ein wissenschaftlich gebildeter junger Mensch wünscht ohne Pension sofort die Oekonomie zu erlernen. Näheres bei **Jos. Delavigne**, Breitestraße Nr. 12.

Theater-Repertoire.
Mittwoch den 30. Juli. Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen. **Vierte Gastdarstellung des Fräulein Lucile Grahn**, erster Solotänzerin der königlichen italienischen Oper zu London. — **„Katharina**, oder: **„Die Tochter des Banditen."** Großes romantisches Ballet in 2 Aufzügen und 5 Tableaux, von Julius Perrot für Frln. Lucile Grahn gedichtet. In Scene gesetzt und arrangirt von Frln. Lucile Grahn. Musik von Deldevèze. Katharina, Frln. Lucile Grahn; Salvator Rosa, Herr Ambrogio, erster Solo-Tänzer vom königl. Hoftheater in Dresden, als Gäste. — Vorher, neu einstudirt: **„Ein Pagenstückchen."** Anekdoten-Posse in einem Aufzuge von Dr. Töpfer.
Preise der Plätze für die Gastvorstellungen des Frln. Lucile Grahn: Ein Platz im ersten Rang, Balkon, in den Sperrsitzen und Parquet-Logen 1 Rtlr.; ein Platz im zweiten Rang oder im Parterre-Sitzplatz 17½ Sgr.; ein Stehplatz im Parterre 12½ Sgr. Die Preise der Plätze zur Gallerie-Loge und zur Gallerie sind nicht erhöht.
Donnerstag den 31. Juli. 25ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Konzert auf dem Holz- und Stroh-Instrument** von der **10jährigen Leona Rzimka** aus Warschau. — Vorher: **„Der Vetter."** Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix.
Freitag den 1. August. Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen. **Benefiz und letzte Gastvorstellung des Fräuleins Johanna Wagner. „Norma."** Große lyrische Oper in zwei Akten, Musik von Bellini. — Norma, Johanna Wagner, königl. preuß. Hof-Opernsängerin. Adalgisa, Frln. Emma Babnigg. Sever, Herr Reer, herzogl. Kammersänger zu Koburg, als Gast.

Da ein großer Theil der Bons zum dritten Abonnement bereits eingegangen ist, so wird noch eine festgesetzte Anzahl **an den drei Tagen: heute, Mittwoch den 30., morgen, Donnerstag den 31. Juli** und **Freitag den 1. August** d. J. verkauft werden.
Diese Bons für je 2 Thaler im Werthe von 3 Thalern sind für die übrigen Vorstellungen des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen gültig.

[975] **Warnung.**
Der Privatschreiber Gustav Schneider reit ist aus meinem Geschäft entlassen, und warnige ich daher Jedermann, demselben auf meinen Namen Gelder zu verabfolgen, noch zu leihen, da ich dergleichen Zahlungen als an mich geleistet nicht anerkenne.
Breslau, den 29. Juli 1851.
Wandel, königl. Polizei-Beamter a. D. und concessionirter Concipient.

[951] **Warnung.**
Ich warne hierdurch Jedermann, ohne meine ausdrückliche Bewilligung auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich Schulden solcher Art nicht bezahle. Rosenberg in Oberschlesien.
Verwittwete **Israel Breslauer.**

[966] **Fürstensgarten.**
Heute Mittwoch: **großes Konzert.**

Schiesswerder-Garten.
Heute Mittwoch **Illumination, Feuerwerk** und **Concert** der Philharmonie, unter Direction des Herrn Johann Goebel, von 4 bis 9 Uhr. Entrée 2½ Sgr., für Mitglieder der städtischen Ressource 1 Sgr.

[450] Von Michaelis dieses Jahres ab beabsichtige ich, meinen hier unfern der Stadt Ohlau und der Chaussee nach Breslau gelegenen **Obst- und Gemüsegarten** nebst angrenzenden Ackerstücken mit dem dazu gehörigen Wohn- und Gewächshause, Frühbeetenfenster und Stallung, unter den bei mir einzusehenden Bedingungen auf sechs oder neun Jahre an den Bestbietenden zu verpachten. Zur Abgabe von Geboten lade ich Pachtlustige auf den **14. August 1851**, Vormittag 11 Uhr, ein und bin bereit, auf portofreie Anfragen die Pachtbedingungen mitzutheilen.
Baumgarten bei Ohlau, den 28. Juli 1851.
Fr. Schwürtz, Gutsbesitzer.

[963] Ein neuer Handwagen steht zu verkaufen am Wäldchen 10, bei Förster, Schmiedemstr.

Ediktal-Citation.
Durch Beschluß des königlichen Appellations-Gerichts, Kriminal-Senat hierselbst vom 27sten August d. ist der Stadt-Gerichts-Rath a. D. Heinrich Simon aus Breslau in Gemäßheit des § 92 Tit. 20 Theil II. des Allgemeinen Landrechts, wegen Hochverraths in Anklagestand versetzt und die Verhandlung der Sache vor das hiesige Schwurgericht verwiesen worden.
Zum Hauptverfahren vor den Geschwornen ist ein Termin auf den **1. September 1851** Vormittags um 9 Uhr in dem Sitzungssaale des königlichen Appellations-Gerichts hierselbst anberaumt worden, zu welchem der Stadtgerichtsrath a. D. Heinrich Simon hierdurch unter der Warnung vorgeladen wird, zur festgesetzten Stunde pünktlich zu erscheinen, und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche dem Gericht so zeitig vor dem Termine anzuzeigen daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können.
Bei seinem Ausbleiben wird mit der Entscheidung in contumaciam verfahren werden.
Breslau, den 8. Dezember 1850.
Königliches Stadt-Gericht.
[454] Abtheilung für Strafsachen.

Ediktal-Citation.
Durch den Beschluß des königlichen Appellations-Gerichts, Kriminal-Senats hierselbst vom 4. Juni d. ist der Gymnasiallehrer Adolph Rösler aus Oels wegen Hochverraths, wegen strafbarer Aufforderung zum Aufruhr, und wegen Majestätsbeleidigung in Anklagestand versetzt, und die Verhandlung der Sache vor das hiesige Schwurgericht verwiesen worden.
Zum Hauptverfahren vor den Geschwornen ist ein Termin auf den **2. September 1851** Vormittags um 9 Uhr in dem Sitzungs-Lokale des königlichen Appellations-Gerichts hierselbst anberaumt worden, zu welchem der Angeklagte, dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, hierdurch unter der Warnung vorgeladen wird, zur festgesetzten Stunde pünktlich zu erscheinen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche dem Gericht so zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können.
Bei seinem Ausbleiben wird mit der Entscheidung in contumaciam verfahren werden.
Breslau, den 8. Dezember 1850.
Königliches Stadt-Gericht.
[453] Abtheilung für Strafsachen.

[451] **Oeffentliche Vorladung.**
Ueber den Nachlaß des am 19. Oktbr. 1850 verstorbenen Partikuliers Itzig Wolf Festenberger ist der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger
auf den 3. November d. J.
Vormittags 11 Uhr
vor dem Stadtrichter Költsch in unserm Parteizimmer Junkernstraße 10 anberaumt worden.
Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden. Breslau, den 26. Juni 1851.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[456] **Bekanntmachung.**
Das der hiesigen Stadtgemeinde gehörende, aus einem geordneten Kalksteinbruch, vier Kalköfen, von denen drei unmittelbar an der Glaz-Neisser Chaussee belegen sind, und den hierzu gehörenden Gebäuden, in gutem Bauzustande bestehende Kalk-Etablissement soll im Wege des öffentlichen Meistgebots auf den Zeitraum von neun Jahren vom 1. Januar 1852 bis dahin 1861 verpachtet werden.
Zur Uebergabe der Gebote wird hiermit auf
den 29. August d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
in unserem Sessions-Zimmer Termin anberaumt. Jeder Bieter hat vor Abgabe des Gebots eine Kaution von Ein Hundert Thalern in baarem Gelde oder koursirenden Staatspapieren zu erlegen und bleibt die Zulassung neuer Bieter nach 6 Uhr ausgeschlossen. Die Licitationsbedingungen sind in unserem Sekretariat während der Geschäftsstunden einzusehen und werden auf Verlangen gegen Erstattung der Kopialien mitgetheilt.
Reichenstein, den 26. Juli 1851.
Der Magistrat.

[400] **Bekanntmachung.**
Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Vormundschaft über den Wilhelm Fraustädter, geboren den 24. Mai 1827, nach dem Inhalte des Testaments seines verstorbenen Vaters, des Sensal Moritz Fraustädter, bis nach seinem zurückgelegten 25. Lebensjahre verlängert wird.
Breslau, den 9. Juli 1851.
Königliches Stadtgericht. Abtheilung II. für Vormundschaftssachen.

[455] **Subhastations-Patent. Nothwendiger Verkauf.**
Das im Rybniker Kreise gelegene freie Allodial-Rittergut Ober-Gogolau Nr. 3, Behufs der nothwendigen Subhastation auf 17,581 Rtl. 3 Sgr. 2 Pf. und zum Pfandbriefs-Kredit auf 14,022 Rtl. 16 Sgr. 8 Pf. geschätzt, soll zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe
am 4. September 1851,
Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Rybnik, den 4. Februar 1851.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[332] **Nothwendiger Verkauf.**
Die faktisch mit einander verbundenen Bauergüter Nr. 6 zu Olbersdorf, hiesigen Kreises, wozu 82 Morgen 84 Ruthen Acker und Nr. 7 daselbst, wozu 83 Morgen 46 Ruthen Acker gehören, dem Bauergutsbesitzer Ludwig Berndt gehörig, abgeschätzt auf 12,384 Rtl. 10 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein im Büreau I. einzusehenden Taxe, sollen **am 1. September 1851**, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Die Auszügler Joseph Poppeschen Eheleute, resp. deren Erben werden hierzu vorgeladen.
Münsterberg, den 31. Januar 1851.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
gez. Hübner.

[452] **Subhastations-Patent.**
Das der Johanne Rosine Eleonore Rabe, geb. Franke, gehörige, zu Jätschau unter Nr. 13 belegene Bauergut nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 9840 Thlr. geschätzt, soll anderweit auf
den 8. Oktober 1851, Vormitt. 11 Uhr
in unserem Amtslokale an den Meistbietenden verkauft werden.
Zu obigem Termine werden
1. Der Besitzer des Grundstücks Nr. 9 zu Schmarsau,
2. die Erben folgender Personen:
   a. des Schäfers Anton Sterz,
   b. des Banquier Heimann Löwe Bamberg,
   c. des Fleischers Friedrich Wilhelm Franke,
   d. der Anna Elisabeth Juliane Franke,
bei Vermeidung der Präklusion vorgeladen.
Königliches Kreis-Gericht, I. Abtheilung, zu Glogau.

[450] **Bekanntmachung.**
In Folge höherer Verfügung sollen 6 Wagen, darunter 1 Chaisen, 1 gut gehaltener Kaleschwagen auf Druckfedern, 4 Plauwagen, 5 Paar Geschirre, Zäume und Zügelleinen 2c. öffentlich verkauft werden, wozu ein Auktions-Termin am **Sonnabend den 2. August d. J.**, Vormittags 10 Uhr, vor der Train-Remise Nr. 5 im Bürgerwerder hierdurch angesetzt wird. Zahlung muß sofort und nur in preuß. Geldsorten geleistet werden.
Breslau, den 28. Juli 1851.
Königliches Train-Depot 6. Armeekorps.

[972] **Auktion.** Am 31. d. M., Vormittags 10 Uhr, Fortsetzung der Auktion von Weinen und Cigarren Ohlauerstraße resp. Schuhbrücke, im Gasthofe zum blauen Hirsch.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

[976] **Anzeige.**
Meinen geehrten Geschäftsfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von meiner Badereise wieder zurück und täglich des Vormittags von 8 bis 12, des Nachmittags von 1 bis 4 Uhr, Behufs Annahme von Aufträgen zu schriftlichen Arbeiten, in meinem Büreau, Ketzerberg Nr. 21, 3 Treppen hoch, zu sprechen bin.
Breslau, den 29. Juli 1851.
Wandel,
königl. Polizei-Beamter a. D. und konzessionirter Konzipient.

[953] **Zur Leitung einer Runkel-Rüben-Zucker-Fabrik**
im Königreich Polen ist ein Meister nöthig, und kann sich wenden an **P. W. Lubienski** in Ober-Salzbrunn.

Rheumatismus, Gicht. Dr. John Stanley's **Gicht** und **Rheumatismus-Pflaster** gegen Gliederreißen, Kopfweh, Zahn- und Gesichtsschmerzen, Seitenstechen, Ohrenbrausen, Augenfluß, Brust, Rücken- und Kreuzschmerzen (Hexenschuß), Fußgicht, Rothlauf, Krampf, geschwollene Glieder u. s. w. — Dieses Pflaster unterscheidet sich von allen Ketten, Ringen, Bogen, und wie diese Maschienen sonst noch heißen mögen, höchst vortheilhaft dadurch: **daß es wirklich hilft!** — Das Packet kostet 1 Thlr. preuß., und ist zu beziehen von Dr. **Ferd. Jansen** in Weimar; zur Bequemlichkeit des Publikums aber auch durch das **einzige Depot** für **Breslau** bei Herrn **Ed. Groß,** am Neumarkt Nr. 42. [269]

[969] Ein **junger Oekonom,** 25 Jahr alt und bereits seit 9 Jahren bei der Wirthschaft, sucht sofort oder Michaelis d. J. eine Anstellung als Amtmann, Schreiber oder Volontair ohne Gehalt. Näheres im Versorg.-Comptoir des Oekonom **Jos. Delavigne,** Breitestr. 12.

[971] **Gute Gelegenheit nach Landeck**
den 1. August
beim Lohnkutscher **Fischer,** Schuhbrücke 43.

[460] In der Sort.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße 20, ist zu haben:

Das Ganze der Mast und der Zucht der Gänse.
Eine vollständige Anweisung
die Gänse zu erziehen, **schnell, gut** und vortheilhaft zu **mästen**, große Lebern und viel Fett von ihnen zu bekommen, sie vor Krankheiten zu bewahren und dieselben zu heilen, sie auf das zweckmäßigste zu benutzen und schmackhaft zuzurichten, neue Federn zu behandeln und alte wieder wie neu zu machen. Von N. la Grande. 2. Aufl. 10 Sgr. Verlag von Reichel in Bautzen.

[453] Bei L. Weyl u. Comp. in Berlin ist erschienen und in Breslau bei **Graß, Barth u. Comp.,** Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Das neue preuß. Strafgesetzbuch
und Gesetz über die Einführung desselben nebst dem **neuen Preßgesetz.** Billigste Ausgabe mit Register. Preis 6 Sgr.
Die Besitzer von Zimmermann's Landrecht machen wir auf diese Ausgabe aufmerksam, da es ein Anhang dazu ist.

[458] Durch alle Buchhandlungen ist zu haben, in Breslau bei Graß, Barth u. Co. — G. P. Aderholz — Gosohorsky — Hirt — W. G. Korn — Max u. Co. — Schulz u. Co. — Trewendt:

Post- und Eisenbahnkarte von Deutschland und den angrenzenden Länden (Mittel-Europa umfassend), von F. Handtke. 6 Blätter auf Leinwand gezogen in eleg. Carton 2 Thlr. 5 Sgr. — Obgleich eine der größten und vollständigsten, ist es dennoch die billigste Post- und Reisekarte dieses Formats. (Verlag von C. Flemming.)

Post- und Eisenbahnkarte von Deutschland und den angrenzenden Ländern (Mittel-Europa umfassend), bearbeitet von H. Kunsch. 1 großes Blatt unaufgez. in Carton 15 Sgr. Dieselbe auf Leinwand in eleg. Carton 1 Thlr. 2½ Sgr.

Eisenbahn- und Dampfschifffahrtskarte von Mittel-Europa, von H. Kunsch, in Carton 12 Sgr. Dieselbe auf Leinwand in eleg. Carton 27 Sgr. Die Karte enthält nur Eisenbahnen- und Dampfschifffahrts-Routen und ist für Reisende, Spediteure und Postbeamte höchst praktisch eingerichtet. In allen Karten sind die Veränderungen bis 1851 eingetragen.

[247] **Bekanntmachung.**
Die im Johannis-Termine 1851 fällig gewordenen Zinsen, sowohl der 4- als auch 3½-prozentigen großherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Spezifikationen vom 1. bis 16. August, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch die Schemata zu den Coupons-Spezifikationen unentgeltlich zu haben sind) und in Breslau durch den Herrn geh. Kommerzienrath J. F. Kraker ausgezahlt. — Nach dem 16. August wird die Zinsenzahlung geschlossen, und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Weihnachtstermine 1851 gezahlt werden. Berlin, den 12. Juli 1851.
F. Martin Magnus, Behrenstraße 46.

Die in vorstehender Bekanntmachung bezeichneten Zinsen von großherzogl. Posenschen Pfandbriefen werden in den Geschäftstagen vom 1. bis 16. August d. in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in meiner Wohnung gegen Einlieferung der Coupons und deren Spezifikationen wozu die Schemata unentgeltlich bei mir zu haben sind, ausgezahlt.
Breslau, den 14. Juli 1851. **Joh. Ferd. Kraker,** Ring Nr. 5.

[957] **Luftdichte Ofenthüren.**
Diese Thüren gewähren außer Ersparung des Holzes oder sonstigen Heizungsmaterials noch manche andere Vortheile:
1) Eine luftdichte Ofenthüre läßt sich in jeden, selbst schon gebrauchten Kachelofen einsetzen.
2) In neuen Oefen ist die Verschlußklappe im Rauchrohr gar nicht erforderlich, bei alten Oefen, worin dieselbe sich jedoch befindet, ist das Verschließen zu unterlassen, da die Hitze, sobald die Thür verschlossen ist, nicht durch das Rauchrohr abziehen kann.
3) Sobald das Brennmaterial in voller Gluth ist, also den höchsten Grad der Hitze erreicht hat, selbst wenn auch noch unverbrannte Stücke darunter sind, schraubt man die Thüren fest zu, damit die ganze Gluth allmählich verglühet.
4) Kohlendampf, wodurch schon so oft große Unglücksfälle entstanden sind, kann, bei Anwendung dieser Thüren, nie in das Zimmer dringen.
5) In Zimmern, worin die Fußböden sehr kalt und schwer zu erwärmen sind, wendet man diese Thüren mit dem besten Erfolge an, da die Hitze mehr in den Unterräumen des Ofens zur vollen Wirkung gebracht wird, daher auch mehr in der Nähe des Fußbodens ausströmt.
6) Jedes Feuerungsmaterial ist in diesen Oefen zu brennen, namentlich ist Torf, ohne daß derselbe Geruch verbreitet, sehr gut zu benutzen.
7) Bei Oefen, welche mit Rosten versehen sind, muß die Aschthüre ebenfalls luftdicht sein, und sind diese, zu den Heizthüren genau passend, ebenfalls vorräthig.
8) Oefen, die mit solchen Thüren versehen sind, bedürfen nicht des often Nachsehens und Auflockerns des Brennmaterials, da die Thüre, wie schon gesagt, zu jeder Zeit ohne Nachtheil verschlossen werden kann.

Diese Thüren sind in größter Auswahl vorräthig bei **F. W. Ludwig,** Herrenstr. Nr. 29.

[454] **Einem Agenten,** welcher die in der Provinz Schlesien befindlichen Zuckerfabriken regelmässig besucht, könnte der **Verkauf eines gangbaren Artikels** gegen Provision übertragen werden. Reflektirende werden ersucht, ihre Anerbietungen unter der Bezeichnung A. Z. poste restante Voerde bei Elberfeld franco einzureichen.

[968] Meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich die Bäckerei, Breitestraße Nr. 6, übernommen habe, und ersuche ergebenst, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch in das neue Lokal übertragen zu wollen.
Breslau, den 29. Juli 1851.
C. Pürschel, Bäckermeister.

[41] **Bekanntmachung.**
Die Erben des Rittmeister Körner beabsichtigen zum Zweck der Auseinandersetzung, das ihnen gehörige, im Rybniker Kreise bei Sorau in O.-S. gelegene Rittergut Brodek aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe enthält 607 Morgen 134 Q.-Ruthen Acker, 72 Morgen, 43 Q.-Ruthen Wiesen und 233 Morgen und 179 Q.-Ruthen Wald. Der Boden ist durchgehends gut und das Gut 1849 landschaftlich auf 15,399 Thlr. abgeschätzt worden. Außer 7700 Thlr. landschaftlichen Pfandbriefen haften auf dem Gute keine andere Lasten.
Nähere Auskunft ertheilt auf unmittelbare portofreie Briefe die verw. Frau Rittmeister Körner in Brodek bei Sorau O.-S.

[956] Eine gebildete Dame wünscht, wie früher, **Pensionäre** anzunehmen. Zu erfragen in der Neustadt Kirchstraße Nr. 11, eine Stiege, bei Fräulein **Hoffmann.**

[400] Ein **Tuchscheer-Gehülfe,** welcher gründliche Kenntnisse in der Scheererei von Tüchern besitzt, so wie die Instandhaltung der Scheer-Cylinder versteht, kann ein Unterkommen in einer Tuchfabrik finden. Adressen bittet man, an die Herren Müller und Dehmel, Schuhbrücke Nr. 73, einzusenden.

Die Tischler- und Glaser-Arbeit
an einem Orangerie-Hause, so wie an einem Annanas-Hause in Krolkwitz bei Domslau, soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Der Bietungstermin steht auf Sonnabend den 2. August, 10 Uhr Vormittags, an. [954]

[964] In **Rosenthal's** Lichtbild-Atelier, Ring Nr. 42, ist ein vollständiger **Daguerreotyp-Apparat** billig zu verkaufen.

Hamburger Magenbier,
von mehreren Herren Aerzten approbirt und als ein wirklich stärkendes Mittel gegen Magenschwäche vielfach anerkannt, empfiehlt in ½ u. 1/1 Flaschen und ½ u. 1/1 Eimern:
J. Schmidt, Ritterplatz Nr. 9.
Auch werden Versendungen nach außerhalb angenommen. [961]

Persisches Insektenpulver.
[455] Dieses echte Insektenpulver ist ein sicheres Spezifikum zur Vertilgung der Flöhe, Wanzen, Motten 2c. Die Flasche mit Gebrauchsanweisung 6 Sgr. 12 Flaschen für 2 Rtlr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Purpur-Steppdecken, fertige Hemden, gemalte Rouleaux,
alle Sorten Röthe-, Sack- und Packleinwand, empfiehlt billigst: **Moritz Haußer,**
[332] am Tauenzienplatz Nr. 4.

[29] Der **Gasthof** „zum schwarzen Bär" in Habelschwerdt ist aus freier Hand zu verkaufen oder auch sofort zu verpachten. Auskunft ertheilt die Frau Rittergutsbesitzerin Hüneraßky zu Eisersdorf bei Glaz.

Englische Drehmangeln
neuester und bester Konstruktion werden dauerhaft und zu zeitgemäßen Preisen zum Ankauf gefertigt und stehen fortwährend solche fertig zur gefälligen Ansicht bei
C. Schaumburg, Maschinenbauer,
[958] alte Tachenstraße Nr. 4.

[967] **1850r baierischer Hopfen**
bester Qualität liegt zum Verkauf Reuschestraße Nr. 2, eine Treppe hoch.

Eine möblirte Stube
ist Ohlauerstraße Nr. 14 im dritten Stock zu vermiethen und sofort zu beziehen. [960]

[933] Zwei freundliche Wohnungen von zwei Stuben, Kabinet 2c. sind Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 69 zu Michaelis gut im Stande zu vermiethen und sogleich zu vermiethen.

[459] Eine Wohnung im hohen Parterre, von 2 Stuben und heller Alkove, Kochstube und Speisegewölbe mit Gartenbesuch, ist zu Michaelis zu beziehen; auch ist daselbst eine freundliche Giebelstube mit Kammer für einzelne Personen zu vermiethen. Nikolaivorstadt, kleine Holzgasse Nr. 4.

Markt-Preise.

Breslau am 29. Juli 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	62	60	58	56	Sgr.
Gelber dito	61	60	58	56	•
Roggen . . .	42	41	39	37	•
Gerste . . .	32	30	29	28	•
Hafer	31	30	29	28	•
Raps	73½	72	68	66	•
Winter-Rübsen	72½	71½	70	68	•
Spiritus . .	7⅙ Rtl. Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

28. und 29. Juli	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	27"10.14"'	27"10.00"'	27"9.10"'
Luftwärme	+ 12.4	+ 11,1	+ 16,8
Thaupunkt	+ 7,82	+ 7,20	+ 5,60
Dunstsättigung	69 pCt.	72 pCt.	40 pCt.
Wind	NW	NW	NNO
Wetter	heiter	Schleierwolk.	wolkig
Wärme der Oder		+ 15,3	

Börsenberichte.

Breslau, 29. Juli. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br. Kaiserliche Dukaten 95½ Br. Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 108¾ Br. Polnische Bank-Billets 94⅚ Gl. Oesterreichische Banknoten 87¼ Br. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106½ Gl. Neue Preuß. Anleihe 4½% 103¾ Gl. Staats-Schuld-Scheine 3½% 89¼ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Preußische Bank-Antheile — — Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99½ Gl. Breslauer Kämmerei-Obligationen 4½% 102½ Gl. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4½% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 102½ Gl., neue 3½% 93$\frac{5}{12}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 96⅔ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% 102¾ Gl., Litt. B. 4% 103$\frac{7}{12}$ Br., 3½% 93¼ Gl. Rentenbriefe 101¼ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% 95$\frac{7}{12}$ Br., neue 95$\frac{7}{12}$ Br. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. 4% — — Polnische Schatz-Obligationen 4% — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhessische Prämienscheine à 40 Rtl. — — Badische Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 81¼ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 135½ Gl., Litt. B. 3½% 122¼ Gl., Litt. C. 4% 98$\frac{7}{12}$ Br. Krakau-Oberschlesische 4% 84¾ Br., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. 3½% 91¾ Gl., Priorität 4% — — Priorität 5% Serie I. und II. — — Priorität 5% Serie III. 104⅙ Gl. Wilhelmsbahn (Kosel Oderberger) 4% — — Neisse-Brieger 4% 57⅔ Br. Köln-Mindener 3½% — — Priorität 5% II. Emiss. 105¼ Br. Sächsisch-Schlesische 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 37⅓ Br. Posen-Stargard 3½% — —

Berlin, 28. Juli. Anfangs der Börse waren mehrere Effekten durch Verkäufe gedrückt, doch schloß es wieder fester und zum Theil merklich höher. Das über den Ankauf der Rheinischen Bahn Seitens des Staats verbreitete Gerücht ist vollständig aus der Luft gegriffen.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3⅓% 106¾ à ½ bez. und Gld., Priorität 5% 104¾ Br. Krakau-Oberschlesische 4% 84½ Br., Priorität 4% 87 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 37¼ Br., Priorität 5% 100 Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 92 bez., Priorität 4% 98 bez. und Gld., Priorität 5% 103 bez., Serie III. 5% 104½ Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 28 Gl. Oberschlesische Litt. A. 3½% 135¾ bez. und Br., Litt. B. 3½% 123 à ½ bez. — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106¾ Gld. Staats-Anleihe von 1850 4½% 103⅞ Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 88⅞ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 118½ Gld. Posener Pfandbriefe 4% 102½ Gl., 3½% 93 Gl. Preußische Bank-Antheile 99¾ à 100 bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 95¼ Gld., neue 4% 95¼ Gl. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 84½ Gld., à 300 Fl. 143 Gld.

Wien, 28. Juli. Bei nicht belebtem Geschäft waren Fonds fest und unverändert. Nordbahn-E.-B.-Aktien Anfangs bis 150¾ gedrückt, waren am Ende wieder um 1% höher begehrt. Comptanten und Wechsel fast ohne Veränderung. Coupons gefragter.

5% Metalliques 97, 4½% 85⅝; Nordbahn 151⅞; Coupons 1½; Hamburg 2 Monat 172¼; London 3 Monat 11. 30.; Silber 118½.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.